

GREEN- MAP



Eine
nachhaltige
Arbeitsmappe
für die Arbeit
mit Kindern
und Jugendlichen

EVANGELISCHE
JUGEND
im Donaudekanat
Regensburg



IMPRESSUM

»Und Gott der HERR
nahm den Menschen
und setzte ihn in den Garten Eden,
dass er ihn bebaute und bewahrte.«

(1. Mose 2,15)

- Titel:** **GREENMAP** – Eine nachhaltige Arbeitsmappe für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Gesamtkoordination:** Barbara Hochschau
- Zusammenstellung der Inhalte:** Arbeitskreis Nachhaltigkeit mit Valentin Specht (geb. Dietl), Sebastian Hausbacher & Barbara Hochschau
- Titelbild:** Marlene Kostka
- Layout:** Barbara Hochschau
- Bildquellen:** Evangelische Jugend im Donaudekanat Regensburg (Copyright EJ), Evangelische Jugend Bayern (ejb.de), pixabay, Fundus media, GEPA – The Fair Trade Company, TransFair e.V., Global Organic Textile Standards (GOTS) sowie private Fotos
- Erscheinungsdatum:** 23. Dezember 2022
- Herausgeber & Ansprechpartner:** Evangelische Jugend im Donaudekanat Regensburg
Hemauerstraße 20a
93047 Regensburg
Tel. 0941 5998972
Fax 0941 56712195
info@ej-donaudekanat.de
www.ej-donaudekanat.de
- Hinweis:** Die Inhalte dieser nachhaltigen Arbeitsmappe sind über viele Jahre hinweg zusammengestellt worden. Die überwiegende Zahl der Quellen- und Verlagsangaben ist aufgeführt. In Einzelfällen ließen sich die Quellen nicht mehr rekonstruieren oder waren an den Fundorten nicht ausgewiesen. Sämtliche Texte wurden der neuen deutschen Rechtschreibung sowie der aktuellen gendergerechten Sprache angepasst.



VORWORT

»Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.« – diesen Satz aus 1. Mose 2,15 ist so etwas wie der inhaltliche Leitspruch der Greenmap, die die Evangelische Jugend im Donaudekanat Regensburg nach einem auch durch die Corona-Pandemie gebremsten Anlauf von fast zehn Jahren nun vorgelegt hat. Aber die gründliche Vorbereitung hat sich gelohnt. Was da an Aktionen, Spielen, Bastelworkshops, Andachten und vielen Denkanstößen zusammengekommen ist, ist beeindruckend. Der Arbeitskreis Nachhaltigkeit hat sie während vieler Veranstaltungen erprobt und evaluiert. Damit steht jetzt ein höchst praxistaugliches Material zur Verfügung, das überall in unserer Kirche helfen kann, das große Thema Nachhaltigkeit in die Herzen und Seelen der Menschen, vor allem der jungen Menschen zu bringen.

Es geht dabei nicht um irgendein Hobby oder Nebenthema, sondern es geht um Kerninhalte des christlichen Glaubens. Wer Gott im Glaubensbekenntnis als den Schöpfer des Himmels und der Erden bekennt, sagt damit auch, dass nicht nur der Mensch, sondern auch die außermenschliche Natur Schöpfung Gottes ist. »Ich glaube, dass Gott mich geschaffen hat samt allen Kreaturen« – sagt Martin Luther in seiner Auslegung des ersten Glaubensartikels im Kleinen Katechismus. Das bewusste Wahrnehmen der Natur als Schöpfung Gottes verändert die Beziehung des Menschen zur Natur. Durch die Beziehung des Menschen zu Gott als seinem Schöpfer weiß der Mensch um seine besondere Beziehung zur außermenschlichen Natur. Diese Beziehung ist geprägt von Verantwortung. Wenn in der Schöpfungsgeschichte davon die Rede ist, dass der Mensch sich die Erde »untertan machen« solle, dann ist damit eben nicht ein von Ausbeutung geprägtes Herrschaftsverhältnis gemeint. Denn die job description des Herrschers ist im Alten Testament nicht Ausbeutung der Armen, sondern ein Verhältnis der Fürsorge. Das »Bebauen und Bewahren«, von dem in der Schöpfungsgeschichte die Rede ist, steht von daher nicht in einem Spannungsverhältnis zum Herrschaftsauftrag des Menschen, sondern ist in der gleichen Grundperspektive der Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen sowie der außermenschlichen Schöpfung zu deuten.

Die Greenmap ist für mich ein wunderbarer Ausdruck dieser Haltung der Verantwortung. Ich wünsche ihr viele Leser:innen. Aber vor allem wünsche ich mir, dass die vielen Anregungen zur Einübung einer Haltung der Achtsamkeit gegenüber Mensch und außermenschlicher Natur breit aufgegriffen und nachhaltig umgesetzt werden.



Bildnachweis: ELKB/Rost



Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm

Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

O-TÖNE

»Ich bin stolz auf die Regensburger Dekanatsjugend. Was für eine beeindruckende Arbeitshilfe! Sie dokumentiert, wie dort schon seit langer Zeit die (über-)lebenswichtige Arbeit für die Bewahrung der Schöpfung erprobt und gelebt wird. Ich wünsche der Dekanatsjugend mit ihren wichtigen Impulsen viel Resonanz, die weite Kreise über die KITAs und Schulen in unsere Gesellschaft zieht.«

Oberkirchenrat Klaus Stiegler
Regionalbischof im Kirchenkreis Regensburg



Bildrechte: Fotostudio Zink



Bildrechte: Stefan Effenhauser

»Die Stadt Regensburg hat sich verpflichtet, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 auf kommunaler Ebene umzusetzen. Neben dem, was wir als Verwaltung tun können, braucht es dafür viele Menschen, die mitmachen und die Ziele mit Leben erfüllen. Die Greenmap bietet eine Menge praktischer Beispiele, wie das in der Kinder- und Jugendarbeit gelingen kann. Herzlichen Dank an alle, die zu dieser hervorragenden Arbeitsmappe beigetragen haben!«

Gertrud Maltz-Schwarzfischer
Oberbürgermeisterin der Stadt Regensburg

»Schon beim ersten Durchstöbern bekommt man Lust und Laune, nachhaltig zu basteln oder zu spielen. Eine besondere Motivation stellt die theologische Einbettung durch die biblische Schöpfungstheologie dar. Damit kann man / frau gut arbeiten. Für das Kindergartenkind ist genauso etwas dabei wie für den Religionsunterricht oder die Konfirmanden- und Jugendarbeit.«

Pfarrer Frank Schäfer, stellvertretender Dekan,
zuständig für die Evangelische Jugend im Donaudekanat Regensburg



Bildrechte: Dekanat Regensburg/Polednik



Bildrechte: Roland Thürmel

»Im Klimaschutzkonzept unserer Landeskirche ist in Bezug auf Gebäude, Mobilität, Beschaffung und Bewusstseinsbildung von »Themenfeldern« die Rede. Diese Greenmap setzt nach meiner Wahrnehmung vor allem bei Beschaffung und Bewusstseinsbildung an und macht daraus »Handlungsfelder«! Danke für diesen reichhaltigen und fundierten Beitrag, der viele Anregungen auch für uns sogenannte Erwachsene enthält.«

Pfarrer Roland Thürmel
Dekanatsentwickler & Koordinator Klimaschutzprojekt

O-TÖNE

»Cool, was die Ehrenamtlichen da geleistet haben! Die Greenmap ist sicher für viele Jugendwerke und auch für die Landesebene ein Vorbild. Da sind so viele Anregungen und praktische Tipps dabei, da kann die Jugendarbeit aus dem Vollen schöpfen. Und es zeigt, wie wichtig jungen Menschen der verantwortliche Umgang mit der Schöpfung Gottes ist und dass sie bereit sind, sich für ein nachhaltiges Leben zu engagieren. Danke!«

Christina Frey-Scholz
Öffentlichkeitsreferentin Evangelische Jugend in Bayern



Bildrechte: ejb.de



Bildrechte: Helmuth Klett

»Herzlichen Glückwunsch zu diesem durch und durch gelungenen Werk! Es wurde eine Greenmap geschaffen mit einer bunten Vielfalt an praxistauglichen Vorschlägen und Modulen, die zur Weiterarbeit anregen und die Lust auf die Auseinandersetzung mit Themen der Nachhaltigkeit sowie der Schöpfungserhaltung wecken.«

Helmuth Klett, *Dekanatsjugendreferent & Geschäftsführer der Evangelischen Jugend im Donaudekanat Regensburg*

»Ich bin beeindruckt – so viele tolle Tipps und Ideen aus der Praxis für die Praxis der evangelischen Jugendarbeit! Ein Pflänzchen, dass vor zehn Jahren keimte, hat sich toll entwickelt, weil ihr am Thema drangeblieben seid. Ihr seid die Zukunft – macht weiter so!«

Susanne Götte, *ehemalige Dekanatsjugendreferentin (2000-2014) der Evangelischen Jugend im Donaudekanat Regensburg*



Bildrechte: Susanne Götte



Bildrechte: Christine Mertens

»Ich finde es klasse, dass sich unsere Ehrenamtlichen mit so viel Elan dem Thema Nachhaltigkeit gewidmet und über all die Jahre hinweg ihre Visionen nicht aus den Augen verloren haben. Besonders freue ich mich, dass wir nun gemeinsam die Greenmap zu einem erfolgreichen Abschluss bringen konnten.«

Barbara Hochschau, *Dekanatsjugendreferentin der Evangelischen Jugend im Donaudekanat Regensburg*

O-TÖNE

»Sie ist fertig! Es ist schön zu sehen, wie einfach und konkret man das Thema Nachhaltigkeit in die Jugendarbeit einbringen kann. Danke an alle Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen, die mit ihrer Arbeit zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Danke!«

Lukas Vilsmeier, ehrenamtlicher Vorsitzender (2018 bis 2022)
der Evangelischen Jugend im Donau- und Regensburger Bistum



Bildrechte: Lukas Vilsmeier



Bildrechte: EJR

»Nachhaltigkeit in all ihren Feldern ist eine Aufgabe für Theologie, Kirche und Jugendarbeit, der wir uns über einen längeren Zeitraum gestellt haben und immer wieder stellen. Es hat Spaß gemacht dies in der Praxis kreativ zu erproben. Hoffentlich kann die Greenmap Impulse geben und die Relevanz des Themas wachhalten.«

Valentin Specht (geb. Dietl)
ehemaliger Ehrenamtlicher im Arbeitskreis Nachhaltigkeit

»Die Greenmap am Bildschirm zu öffnen und durch die Inhalte zu schmökern ist ein tolles Gefühl! Vielen Dank an alle, die sich bis zum Schluss reingehängt haben, Inhalte aufbereitet und am Layout gefeilt haben. Entstanden ist eine Arbeitshilfe, die Lust macht sich mit dem Thema Nachhaltigkeit zu beschäftigen, ohne den Zeigefinger zu heben und mit ganz praktischen Hilfestellungen für die verschiedenen Bereiche der Jugendarbeit. Danke!«

Anke Polednik, Öffentlichkeitsreferentin im Dekanat Regensburg
& ehemalige Ehrenamtliche im Arbeitskreis Nachhaltigkeit



Bildrechte: Anke Polednik



Bildrechte: Aline Preußner

»Bereits 2013 haben wir mit diesem Projekt gestartet und auch, wenn sich einige Wege seither verlaufen haben, freut es mich umso mehr, das fertige Exemplar nun in den Händen halten zu können. Es macht mich stolz und dankbar zugleich, ein Teil dessen gewesen zu sein. Das Thema Nachhaltigkeit ist vermutlich aktueller denn je und es freut mich, dass die EJ mit der Greenmap die Kinder- und Jugendarbeit auch in diesem Punkt weiter vorantreibt!«

Aline Preußner
ehemalige Ehrenamtliche im Arbeitskreis Nachhaltigkeit

O-TÖNE

»Die Arbeit an der Greenmap hat mir von Anfang an großen Spaß gemacht, gerade deshalb hat es mich sehr gefreut, dass ich am Schluss nochmal ins Boot geholt wurde, um daran mitzugestalten. Ich glaube, dass wir durch die Greenmap ein Werkzeug geschaffen haben, mit dem wir gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen daran arbeiten können, vorausschauend und nachhaltig mit verfügbaren Ressourcen umzugehen.«

Marlene Kostka

ehemalige Ehrenamtliche im Arbeitskreis Nachhaltigkeit



Bildrechte: Kilian Schulze



Bildrechte: ejb.de

»Die Nachhaltigkeit ist für die Jugend eines der wichtigsten Themen und wird dies auch bleiben, denn es geht darum, unsere Zukunft zu gestalten. In der Greenmap haben wir nun eine konkrete Arbeitshilfe mit Inhalten, die man gut in unseren Bezügen umsetzen kann um unseren Beitrag zu leisten. Es ist faszinierend, was hier aus dem gemeinsamen Schaffen des Arbeitskreises Nachhaltigkeit und des Jugendwerkes entstehen konnte.«

Kai Kampmann

ehemaliger Ehrenamtlicher im Arbeitskreis Nachhaltigkeit

»Für die Möglichkeit, ein so tolles Projekt im Rahmen meines Praktikums mit fertigzustellen, möchte ich mich bedanken. Man hat gemerkt, dass die nachhaltige Arbeit den Mitwirkenden ein persönliches Anliegen ist.«

Sebastian Hausbacher

Praktikant im Jugendwerk (März bis April 2022)



Bildrechte: Sebastian Hausbacher

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	10
2.	NACHHALTIGKEIT IN DER PRAKTISCHEN KINDER- UND JUGENDARBEIT	11
2.1	Do it yourself (DIY) – Upcycling	11
2.1.1	Armreifen.....	11
2.1.2	Outdoor Kegeln.....	12
2.1.3	Kette aus Fahrradschlauch	12
2.1.4	Stiftebox-Monster.....	13
2.1.5	Geldbeutel aus Tetra Pak.....	13
2.2	Spiele	14
2.2.1	Das Meer hat Bauchweh	14
2.2.2	Saurer Regen	15
2.2.3	Das Ökosystem.....	16
2.2.4	Hilfe, wir verdursten!.....	16
2.2.5	Das Schöpfungsspiel	17
2.2.6	Unfaire UN-Versammlung.....	18
2.2.7	Fischereiwirtschaft – alles nur ein Spiel?	20
2.3	Aktions-Ideen	22
2.3.1	Kleidertauschparty.....	22
2.3.2	Konsumkritischer Stadtrundgang	23
2.3.3	Interaktive Ausstellung zum Thema Müll	24
2.3.4	Faire Filmnacht.....	25
2.3.5	Seedbombs (Samenbomben)	26
2.4	Lehr-Einheiten & Methoden.....	27
2.4.1	Schweigediskussion zum Thema Schöpfung.....	27
2.4.2	Wechselbeziehung.....	27
2.4.3	Konfi-Einheit »Schöpfung«.....	28
2.4.4	Konfi-Einheit »Around the world«	29
3.	NACHHALTIG KONSUMIEREN.....	30
3.1	Einkaufsleitlinien der Evangelischen Jugend im Donaudekanat Regensburg	30
3.1.1	Einkauf von Lebensmitteln	31
3.1.2	Einkauf von Büro- und Bastelmaterialien sowie Werbemitteln.....	32
3.1.3	Einkauf von Technik und Büro-Ausstattung.....	33

3.2	Ein Dschungel voller Markenlabels und Gütesiegel	34
3.2.1	Zertifikate für Nahrungsmittel	34
3.2.2	Zertifikate für Textilien	36
3.2.3	Sonstige Zertifikate	37
4.	NACHHALTIGKEIT IN DER SPIRITUALITÄT	38
4.1	Spirituelle Impulse für Andachten	38
4.1.1	Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral (Heinrich Böll)	38
4.1.2	Bebauen und Bewahren (Klaus Breyer)	40
4.1.3	Die letzten sieben Tage der Schöpfung (Jörg Zink)	41
4.1.4	Vergiss den Umweltschutz nicht!	43
4.1.5	Der Weltuntergang (Franz Hohler)	44
4.1.6	Ein biblisches Rollenspiel zu Matthäus 20	46
4.1.7	Die letzten Tage der Schöpfung (Michaela Rhode)	50
4.2	Jugendgottesdienst »Unser täglich Brot« – Ein Beispiel	51
5.	WEITERE TIPPS UND TRICKS	56
5.1	Tipps zum Einsparen von CO₂	56
5.2	Tipps zum Wassersparen	56
5.3	Tipps für Freizeiten	57
6.	NACHHALTIGKEIT IN DEN EVANGELISCHEN VERBÄNDEN	58
6.1	Aktion Ökofair	58
6.2	#Schöpfungslife	59
6.3	Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit	60
6.4	Weitere Links	60
7.	QUELLENVERZEICHNIS	61
	DANKSAGUNG	64

1. EINLEITUNG

Evangelische Jugend sein heißt: »**GEMEINSAM** mehr erleben« und glaubwürdig handeln. Dabei ist die Nachhaltigkeit mehr als ein Label für evangelische Jugendarbeit. Es ist Ziel und Aufgabe zugleich, sowie Gott den Menschen in 1. Mose 2,15 in den Garten Eden setzte, dass er ihn bebaue und bewahre. Diesem Bewahren ist der Mensch nicht nachgekommen. Angesichts des großen Artensterbens, der Umweltzerstörung sowie des rasant fortschreitenden Klimawandels und einem steigenden Bewusstsein für diese Themen ist es die Aufgabe der evangelischen Kirche, sich für die Bewahrung und Erhaltung der Schöpfung einzusetzen. Deshalb ist die Nachfrage nach Materialien und Ideen zur Gestaltung von Nachhaltigkeit auch in der Jugendarbeit gestiegen. Hierzu möchte die vorliegende Arbeitsmappe Ideen und Vorschläge geben.

Der Impuls hierfür ging von einem Dekanatsjugendkonvent zum Thema »Öko-Bio-Fair bringt mehr!« im Herbst 2012 aus. Aus diesem entstand im Jahr 2013 der Arbeitskreis Nachhaltigkeit, in welchem sich im Laufe der Jahre insgesamt über 20 Ehrenamtliche engagierten. Sie sichteten Rechnungen von Freizeiten und anderen Veranstaltungen und entwickelten daraus Einkaufsleitlinien, die in der Praxis umgesetzt wurden. Die daraus resultierenden Erfahrungen wurden auf Konferenzen und an andere Träger weitergegeben. Auch wurde eine Einheit zum Thema Nachhaltigkeit Teil des Jugendleitergrundkurses. Doch auch kleinere Maßnahmen wie das Umstellen von Suchmaschinen an Computern oder das Verwenden von Fehldrucken als Schmierpapier wurden im Jugendwerk umgesetzt. Öffentlichkeitswirksame Aktionen begleiteten den Prozess ebenso wie die Auseinandersetzung mit politischen Themen. Verschiedenste Maßnahmen, Aktionen, Spiele, Bastelworkshops, Andachten etc. hat der Arbeitskreis Nachhaltigkeit während diversen Veranstaltungen erprobt und evaluiert. Nach nun knapp zehn Jahren des Entstehungsprozesses, der von Wechseln der Haupt- und Ehrenamtlichen sowie der Corona-Pandemie begleitet wurde, freuen wir uns nun, die Quintessenz dieses Prozesses in Form der vorliegenden Arbeitsmappe vorzulegen.

An dieser Stelle möchte ich als langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter des Arbeitskreises Nachhaltigkeit den über 20 ehrenamtlichen Jugendlichen, die diesen Arbeitskreis mitgestaltet haben, und allen beteiligten Hauptberuflichen (Dekanatsjugendreferent:innen, Dekanatsjugendpfarrer:innen, FSJler:innen und Praktikant:innen) herzlichst danken. Mögen die nachfolgenden Ideen zum Bebauen und Bewahren beitragen.



Bildrechte: EJR

Valentin Dietl

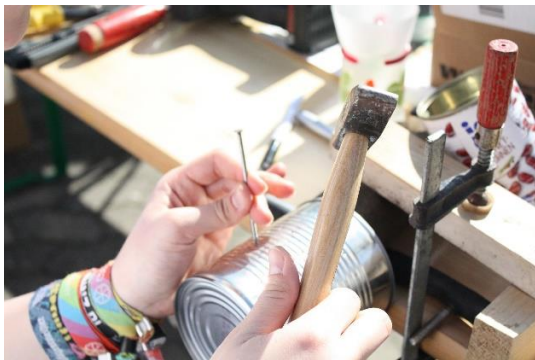
Valentin Dietl

ehrenamtlicher Mitarbeiter im Arbeitskreis Nachhaltigkeit

2. NACHHALTIGKEIT IN DER PRAKTISCHEN KINDER- UND JUGENDARBEIT

Beim ersten großen Themenblock handelt es sich um Ansätze zur Integration nachhaltigen Handelns in die Kinder- und Jugendarbeit. Dieser Abschnitt stellt den größten Teil der Greenmap dar und soll durch das Aufzeigen von geeigneten Bastel-, Spiel- und Aktionsideen für Veranstaltungen und Freizeiten auch dazu anregen, über Gelerntes zu reflektieren. Abgerundet wird das Kapitel mit vier Lehreinheiten, die u.a. in der Konfiarbeit oder bei Bildungsmaßnahmen von Jugendlichen und Ehrenamtlichen angewandt werden können.

2.1 Do it yourself (DIY) – Upcycling



Bildnachweis: pixabay

Auf vielen Veranstaltungen der Evangelischen Jugend wird gebastelt. Vor allem auf Freizeiten mit Kindern oder in Gruppenstunden zu besonderen Anlässen wie Ostern oder Weihnachten. Dabei bietet das DIY-Konzept einen guten Ansatz, aus Müll brauchbare Gegenstände zu machen. Auf diese Weise wird den Kindern und Jugendlichen vermittelt, dass es oft nachhaltige und günstige Alternativen zum Neukauf von Gegenständen gibt. Im Folgenden werden

einige Anleitungen aufgeführt, die von uns bereits nachgebastelt und für gut befunden wurden. Um eine bessere Vorstellung von den Ergebnissen geben zu können, haben wir jeder Arbeitsanleitung auch Bilder des fertigen Produkts hinzugefügt.

2.1.1 Armreifen

Material: Toiletten- oder Küchenpapierrolle, Wollfaden, Klebeband, Bastelnadel, Flüssigkleber, Schere

Anleitung:

1. Schneide die Rolle der Länge nach einmal durch.
2. Schneide die Rolle nun in die gewünschte Breite der Armreifen.
3. Befestige das Ende der Wolle mit dem Klebeband an der Rolle.
4. Wickle die Wolle dicht und gleichmäßig um die Rolle.
5. Befestige den Faden im Inneren der Rolle mit einem Tropfen Flüssigkleber.
6. Webe oder nähe Muster darauf, die dir gefallen. Schon ist der Armreifen fertig!



Bildrechte: EJR

Quelle: McInerney, 2015.

2.1.2 Outdoor Kegeln

Material: sieben leere Chips-Dosen mit Deckel, Sand, Farben (am besten Acrylfarbe), ggf. Papierreste (s. Abb.), Flüssigkleber, kleiner Ball

Anleitung:

1. Befülle die Dosen bis zur Hälfte mit Sand.
2. Verteile etwas Flüssigkleber auf die Innenseiten der Deckel.
3. Setze die Deckel zurück auf die Dosen, sodass sie auf den Dosen haften bleiben.
4. Bemale oder beklebe die Dosen nach Belieben.
5. Nun kannst du mit Freunden und einem Ball anfangen zu kegeln – viel Spaß!

Quelle: unbekannt.



Bildrechte: EJR

2.1.3 Kette aus Fahrradschlauch

Material: Schere, Nadel, Nylonfaden, Schnur, kaputter Fahrradschlauch, Holzperle, Kettenverschluss

Anleitung:

1. Schneide den Fahrradschlauch in dünne Streifen verschiedener Längen.
2. Stich zwei kleine Löcher in die Enden der Streifen.
3. Fädle den Nylonfaden durch die Holzperle und durch die Löcher des kürzesten Streifens.
4. Fädle den Faden weiter durch den zweitlängsten und danach durch den drittlängsten Streifen.
5. Knote den Faden mit dem Kettenverschluss zusammen.
6. Fädle die Schnur in beliebiger Länge durch den Kettenverschluss und knote sie zu.
7. Fertig ist deine Kette!
8. Weitere Varianten findest du unter:



Bildrechte: EJR

<https://www.pinterest.de/kerstin2119/schmuck-aus-fahrradschlauch/>

Quelle: Knipping, o.J.

2.1.4 Stiftebox-Monster

Material: leere Shampoo-Flasche, Cuttermesser, Schere, Kleber, Bastelpapier

Anleitung:

1. Entferne die Etikette von der Plastikflasche.
2. Skizziere die Form und das Gesicht des Monsters auf der Flasche.
3. Schneide die obere Hälfte der Flasche dem gezeichneten Muster nach aus.
4. Gib dem Monster ein Gesicht sowie Arme und Ohren aus den restlichen Teilen der Flasche.
5. Beklebe oder bemale das Monster nach Belieben.
6. Fertig ist das Stiftebox-Monster!



Bildrechte: EJR

Quelle: Barreto, 2013.

2.1.5 Geldbeutel aus Tetra Pak

Material: leerer und gereinigter Tetra Pak, Schere, Lineal, Bleistift, Büroklammern, Klettverschluss

Anleitung:

1. Schneide Deckel und Boden des Tetra Paks ab und drücke den Karton flach, sodass die Vorderseite und jeweils exakt eine Hälfte der beiden seitlichen Flächen sichtbar sind.
2. Fixiere den Karton mit den Klammern und schneide die Ränder gerade.
3. Entferne die Klammern, klappe die Seiten nach innen und drücke den Karton flach.
4. Teile den Karton mit Bleistift in drei gleichgroße Teile und knicke erst das untere Drittel nach oben, dann den unteren Teil nach unten.
5. Klappe den Karton wieder auf und schneide die Seitenflächen des unteren Drittels weg, den oberen der beiden Flügel zum Ende schmaler und den unteren der beiden Flügel um 1,5 cm kürzen.
6. Falte das untere Drittel wieder nach oben und das obere Drittel nach unten und stecke den schmalen Flügel in das nächste Fach.
7. Der zweite Flügel ist die Verschlusslasche. Schneide diesen nach Belieben.
8. Bringe den Klettverschluss an.
9. Fertig ist dein Geldbeutel!



Quelle: Hoffmann, 2022.

Bildrechte: EJR

2.2 Spiele



Bildrechte: EJR

Spiele sind ein zentraler Bestandteil in der Kinder- und Jugendarbeit und auch sie bieten die Möglichkeit, sich den Themen der Nachhaltigkeit anzunähern. Im Folgenden finden sich längere Spiele, die ganze Nachmittage oder Abende auf Zeltlagern und Freizeiten füllen können, aber auch kürzere Spiele, die sich beispielsweise in die Konfizeit einbinden lassen.

Wichtig beim Einsatz dieser Spiele ist, dass man sie auf die Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Konfis, gemischte Gruppen) anpasst und im Gespräch den Hintergrund des Spiels erläutert. So kann ein Lerngewinn und eine Sensibilisierung für Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen gelingen. Auch an dieser Stelle wurden die Spiele im Vorhinein getestet und für gut befunden.

2.2.1 Das Meer hat Bauchweh

Zielgruppe: Kinder

Dauer: 15 Minuten

Material: Müll (Tüten, Altpapier, Plastikpackungen, Dosen, etc. ACHTUNG: keine scharfen Kanten, kein Glas), große Decke oder Plane

Ablauf Variante 1:

1. Alle Kinder fassen die Decke am Rand an und spannen sie.
2. Nun erzählt der:die Spielleiter:in eine Geschichte über das Meer. Die Decke symbolisiert das Meer und die Wellen werden durch die Kinder erzeugt.
3. »Das Meer hat allerdings Bauchweh, da die Menschen so viel Müll hineingeworfen haben.« Die Kinder werfen den Müll auf die Decke.
4. Nun soll das Meer wieder sauber werden. Dies geschieht durch die von den Kindern erzeugten Wellen.



Bildnachweis: pixabay

Ablauf Variante 2:

Hier werden zwei Teams gebildet. Das eine besteht aus Umweltschützer:innen, das andere aus Umweltverschmutzer:innen. Die Umweltverschmutzer:innen versuchen das Meer »vollzumüllen«, während die Umweltschützer:innen mittels der Wellen versuchen das Meer zu säubern. Anschließend werden die Rollen getauscht.

Ablauf Variante 3: »Aufstand der Meerestiere«

Hier werden zwei Teams gebildet: Tiere und Umweltverschmutzer:innen. Die Tiere kriechen unter die Decke und versuchen den hineingeworfenen Müll von der Decke zu werfen, indem sie gegen die Decke stoßen. Die Decke wird von Umweltverschmutzer:innen gespannt. Anschließend werden die Rollen getauscht.

Bei jeder Variante bietet es sich an in einer anschließenden Reflexion über die Verschmutzung der Meere zu sprechen.

Quelle: Spielewerkstatt Rhinoceros, 1989.

2.2.2 Saurer Regen

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche

Dauer: 10 Minuten

Material: Altpapier

Ablauf:

1. In den Raumecken stehen Mitarbeiter:innen, die Fabriken symbolisieren, mit einem Stapel Altpapier, aus dem sie Papierbälle reißen und formen. Diese Bälle symbolisieren den sauren Regen. Die Kinder oder Jugendlichen sind die Bäume und stehen im Raum verteilt.
2. Nun beginnen die Fabriken die Bäume zu bewerfen. Wenn ein Baum das erste Mal getroffen wird, setzt er sich hin; beim zweiten Treffer legt er sich hin; beim dritten Treffer ist der Baum tot und wird zu einem oder einer Umweltschützer:in. Aufgabe der Umweltschützer:innen ist es nun die anderen Bäume zu beschützen, indem sie den Müll abfangen. Das Spiel endet, wenn es kein Altpapier mehr gibt.
3. Weitere Variante: Die Umweltschützer:innen wehren sich, indem sie die Papierkugeln zurück auf die Fabriken werfen. Wenn eine Fabrik zehn Mal getroffen wurde, muss sie geschlossen werden. Das Spiel endet, wenn entweder alle Fabriken geschlossen sind oder das Papier ausgeht.
4. In einer Reflexion bietet es sich an über Naturverschmutzung durch die Industrie und über Umweltschutz zu sprechen.



Bildnachweis: pixabay

Quelle: Spielewerkstatt Rhinoceros, 1989.

2.2.3 Das Ökosystem

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche

Dauer: 30 Minuten

Material: Seil

Ablauf:

1. Die Teilnehmer:innen bilden einen Kreis.
2. Der:die Spielleiter:in eröffnet das Spiel mit einer Frage: »Wer kann mir eine heimische Pflanze nennen?«. Ein:e Teilnehmer:in antwortet und erhält nun den Anfang des Seils.
3. Die nächste Frage baut auf der Antwort auf: »Wer kennt ein Tier, das die genannte Pflanze frisst?« Der:die Antwortende fasst nun auch an die Schnur und stellt die Eröffnungsfrage.
4. Die Schritte 2) und 3) werden wiederholt, bis alle Teilnehmer:innen mit der Schnur verbunden sind. Diese Verbindung soll zeigen, wie ein Ökosystem funktioniert.
5. Nun lässt der:die Spielleiter:in einen Teil des Systems sterben. Der:die Teilnehmer:in reißt nun an der Schnur, sodass jede:r bemerkt, wer vom Ausfall betroffen ist.
6. In der Reflexion kann nun über Artensterben und die Notwendigkeit eines intakten Ökosystems gesprochen werden.



Bildnachweis: pixabay

Quelle: LÖWE-Team, 2009.

2.2.4 Hilfe, wir verdursten!

Zielgruppe: Kinder

Dauer: mindestens 15 Minuten; Zeit-Variation möglich durch Vergrößerung des Geländes

Material: Gefäße zum Wassertransport (Dosen, Eimer, Becher etc.), Wasser

Ablauf:

1. Es werden drei etwa gleichgroße Gruppen gebildet: Blumen, Wasserbringende, Wasserversteckende.
2. Die Wasserversteckenden haben ein bestimmtes Zeitfenster, in dem sie auf einem festgelegten Gelände die mit Wasser gefüllten Gefäße verstecken.
3. Anschließend verteilt sich die Blumen-Gruppe und ruft nach Wasser.



Bildnachweis: pixabay

4. Die Wasserbringenden haben nun ein bestimmtes Zeitfenster, in dem sie die Gefäße finden müssen, um damit die Füße der Blumen zu gießen.
5. Für die zweite Runde werden die Rollen getauscht.
6. Nun bietet sich in einem Reflexionsgespräch in der Gruppe die Möglichkeit über Wasserverschwendung und Wasser als Lebensgrundlage zu sprechen.

Quelle: Spielewerkstatt Rhinoceros, 1989.

2.2.5 Das Schöpfungsspiel

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche

Dauer: 90 Minuten

Material: Scheren, Kleber, Stifte, Din A3 Blätter

Ablauf:

1. Die Teilnehmer:innen werden in Gruppen aufgeteilt und erhalten 25 Minuten Zeit um Abfall, Stöcke, Steine, etc. zu sammeln.
2. Anschließend trifft man sich wieder im Plenum und zeigt das Gesammelte vor. Nun erhalten die Gruppen die Aufgabe, aus ihrem gesammelten Müll eine Welt zu schaffen, wofür sie erneut 25 Minuten Zeit haben.
3. Nach Ablauf der Zeit treffen sich wieder alle im Plenum. Nun gehen die Gruppen zu den verschiedenen Stationen und begutachten die Ergebnisse der anderen. Dabei verweilen sie eine festgelegte Zeit (es empfehlen sich 3-5 Minuten) und schreiben ihre Eindrücke auf ein Din A3 Blatt.
4. In einer anschließenden Reflexion kann auf Gottes Schöpfung und den damit verbundenen Auftrag an die Menschen eingegangen werden.



Bildrechte: EJR

Quelle: Wilde, 1986.

2.2.6 Unfaire UN-Versammlung

Zielgruppe: Jugendliche

Dauer: ca. 120 Minuten

Material: ausgedruckte Flaggen der Länder, Weltkarte, Schere, Papier, Stifte, Kleber, Klebeband, Papier, Tische, Wasser-Eimer, Quizblätter



Bildnachweis: pixabay

Vorbemerkung:

Bei diesem Spiel handelt es sich um das aufwendigste und auch zeitlich längste Spiel dieser Arbeitsmappe. Die »Unfaire UN-Versammlung« ist eine Spielekette mit unfairen Spielen. Daher können beliebig viele Spiele ergänzt oder getauscht werden. Die Rahmengeschichte bildet eine UN-Vollversammlung, in der Länder aus verschiedenen Teilen der Erde zusammenkommen. Dazu gehören sehr reiche Staaten sowie sehr arme Staaten, die ihrem Reichtum entsprechend behandelt werden (hier mit erste bis vierte Weltländer bezeichnet). Wichtig bei diesem Spiel ist, dass die Teilnehmer:innen zunächst nicht erfahren, dass es verschiedene Wohlstandslevel gibt.

Vorbereitung:

Jede:r Teilnehmer:in zieht eine Flagge und findet sich in einem der vier Teams zusammen. Im Anschluss wählt jedes Land eine:n Teilnehmer:in zur Regierung, die fortan Verantwortung übernimmt. Danach werden die teilnehmenden Staaten gemeinschaftlich auf der Karte gesucht.

Ablauf:

1. **Phase:** Die Mitarbeiter:innen begrüßen alle Delegierten (Teilnehmer:innen) und erklären den Ablauf der Versammlung. An dieser Stelle kann auch eine kleine Rede, die wie folgt aussieht, gehalten werden:

Sehr geehrte Mitglieder der UN-Versammlung,

Die UN-Gesandten heißen sie herzlichst willkommen, hier in _____ (ORT). Wir möchten heute zusammen für eine bessere Welt arbeiten, in der jeder und jede die gleichen Chancen hat und die Welt fair und nachhaltig behandelt wird. Dafür haben die Sondergesandten dieses Gipfels _____ (NAME) vom IWF (Internationale Währungsfonds), _____ (NAME) von der Weltbank und _____ (NAME) von der WTO (Welthandelsorganisation) eine Gliederung entworfen. Wir erhoffen heute unserer Vision eines fairen Welthandels und einer Verbesserung der Welt in geordneten Bahnen ein Stück näher zu kommen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre Sondergesandten

2. Phase: Unfares Basteln eines Finanzturms

Die Aufgabe für jedes Team lautet: Baut einen Finanzturm, der möglichst hoch und möglichst schön sein soll. Beides fließt in die Bewertung durch die Sondergesandten ein. Dafür haben die Teams knapp 10 Minuten Zeit. Jedes Team erhält Material, das seinem Reichtum entspricht.

Die verschiedenen Staaten erhalten:

- » 1. Welt: Kein Material. Stattdessen bekommen sie entweder ein Kartenspiel oder etwas zu essen, um sich die Zeit zu vertreiben. Allerdings gehen die Regierungen der Staaten der ersten Welt zur Unterstützung zu den Staaten der Dritten Welt.
- » 2. Welt: Erhält ausreichendes Material
- » 3. Welt: Erhält das meiste Material
- » 4. Welt: Erhält den Inhalt der Mülleimer

Während des Spieles kann es zu »Naturkatastrophen« in Staaten der unteren Welten kommen (Bsp.: Erdbeben = rütteln an den Tischen / Monsun = Wasser wird auf Bau geschüttet, etc.).

Auswertung der Aktion: Die 3. Welt muss ihr Ergebnis an die 1. Welt abgeben, da die Regierungen der ersten Welt den Bau finanziert haben. Die höchsten und schönsten Türme bekommen die meisten Punkte.

3. Phase: Unfares Feuer, Wasser, Sturm

Alle Teilnehmer:innen laufen im Raum umher. Die Spielleitung ruft in unterschiedlichen Abständen »Feuer«, »Wasser« oder »Sturm«. Bei »Feuer« müssen alle Teilnehmer:innen so schnell wie möglich zum Wassereimer laufen, bei »Wasser« so schnell wie möglich auf Tische klettern und bei »Sturm« so schnell wie möglich unter einem Tisch Zuflucht suchen. Aller-

dings haben die Länder der 1. Welt Privilegien. Erst wenn sie an einem rettenden Ort angekommen sind, dürfen auch andere hinein. Die Staaten der 3. Welt dürfen nur zu jeweils einem Eimer oder einem Tisch laufen und die Staaten der 4. Welt können nur von anderen Staaten mitgezogen und so »gerettet werden«. Die letzten Teilnehmer:innen scheiden immer aus. (Quelle: Breyer, 2009a)

4. Phase: Unfares Quiz

Die Sondergesandten lesen Fragen (im Idealfall drehen sich die Fragen um Klimawandel, Ausbeutung, etc.) vor und die Staaten erhalten verschiedene Antwortzettel.

- » 1. Welt: Nur die eine, richtige Antwort
- » 2. Welt: Drei Antwortmöglichkeiten (mit der richtigen Antwort)
- » 3. Welt: Keine Antwortmöglichkeiten → Ergebnis aufschreiben
- » 4. Welt: Drei Antwortmöglichkeiten (keine richtige Antwort)

Gewonnen haben die Staaten mit den meisten richtigen Antworten. Anschließend erfolgen eine Punkte-Zählung und die Siegerehrung.

Für die anschließende Reflexion des Spiels eignen sich folgende Leitfragen:

- » Was habe ich erlebt, gesehen und wahrgenommen?
- » Wie habe ich mich dabei gefühlt?
- » Was könnte ein tieferer Sinn dieser Versammlung gewesen sein?
- » Daran können sich noch Gespräche über globale Gerechtigkeit anschließen. Dabei kann auch in Anlehnung an die einzelnen Spiele auf finanzielle Macht, Katastrophenschutz und Bildungschancen eingegangen werden.

2.2.7 Fischereiwirtschaft – alles nur ein Spiel?

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche, Erwachsene

Dauer: 30-60 Minuten

Material: ein Behältnis (z.B. Korb) oder kleine Fläche (1m x 1m), 250 Fische (aus Papier oder symbolisiert durch Perlen, Knöpfe o. Ä.), für jedes Team ein Din A4-Papier (Schmierpapier), Stifte

Ablauf:

1. Die Teilnehmer:innen werden in Gruppen eingeteilt. Es bietet sich an fünf Gruppen zu bilden. Hierfür sind verschiedenste Spiele zur Gruppeneinteilung möglich.
2. Die Gruppen erhalten Stifte und Din A4-Papier. Sie haben fünf bis zehn Minuten Zeit aus dem Papier ein Schiffchen zu falten, dieses mit einem Teamnamen zu beschriften und zu gestalten. Jede Gruppe ist ein Fischereiunternehmen, dessen Ziel es ist ihren Fang bis zum Ende des Spiels zu maximieren. In der Mitte steht das Behältnis bzw. ist die freie Fläche mit 50 Fischen.

3. Nun beginnt das eigentliche Spiel mit der ersten Runde. Jede Gruppe schreibt auf die Innenseite ihres Schiffes die Zahl der Fische, die sie aus dem Ozean entnehmen will, und legt das Schiff neben das Behältnis bzw. auf die Fläche. Der:die Spielleiter:in schaut sich die Zahl an, streicht sie durch und befüllt die Schiffe mit der Anzahl an Fischen. Dies macht er oder sie für alle Gruppen.



Bildnachweis: pixabay

- Die Gruppen erhalten ihre Schiffe zurück. Der:die Spielleiter:in zählt die übrigen Fische und legt dieselbe Anzahl an neuen Fischen dazu. (Beispiel: nehmen die Gruppen zusammen 32 Fische heraus, bleiben 18 Fische übrig. Daher werden 18 Fische dazugelegt, sodass in der nächsten Runde 36 Fische im Ozean verbleiben). Es können jedoch nie mehr als 50 Fische im Ozean sein, da dies die natürliche Grenze darstellt. Die neue Anzahl an Fischen kann den Gruppen mitgeteilt werden.
4. Ende des Spiels: Das Spiel endet nach der zehnten Runde oder wenn es keine Fische mehr gibt – in diesem Fall haben alle Gruppen verloren. Es gewinnt die Gruppe, die am nächsten den Idealwert von fünf Fischen pro Runde (Insgesamt also 50) gefischt hat.
Hinweis: In zehn Runden können also insgesamt nur 250 Fische gefangen werden (wenn nachhaltig gefischt wird). Wenn es mehr oder weniger als fünf Gruppen gibt, wird die Zahl 250 durch die Anzahl der Gruppen geteilt. Die Gruppe, die dem Ergebnis der Rechnung am nächsten ist, gewinnt, weil sie am nachhaltigsten gefischt hat.
5. Reflexion: Es ist zwingend notwendig, dass das Spiel reflektiert wird. Dies kann durch verschiedene Methoden erfolgen (z.B. Schreibgespräch). Es wird empfohlen, dass die Teilnehmer:innen zuvor ihre Spielrollen ablegen können. Impulse könnten sein: »Das habe ich gefühlt und wahrgenommen«, »Das war unfair«, »Das war problematisch«. Im Verlauf der Reflexion könnten folgende Probleme diagnostiziert und besprochen werden: Gier, fehlende Kommunikation, fehlendes Vertrauen.

Quelle: Booth & Meadows, 2009.

2.3 Aktions-Ideen

Es gibt unzählige Möglichkeiten mit Aktionen auf nachhaltige Themen hinzuweisen. Für einige sind große Vorbereitungen und Absprachen notwendig, andere lassen sich schnell und unkompliziert vorbereiten. In vielen Aktionsmappen und -heften finden sich Checklisten für die Vorbereitung von Aktionen, deshalb wird hier auf eine ausführliche Checkliste verzichtet. Ein wichtiger Punkt bei Aktionen ist die Suche nach Partnern – wie beispielsweise den Tafeln – oder die Teilnahme an größeren Events – wie beispielsweise der fairen Woche, die einmal im Jahr deutschlandweit stattfindet. So lässt sich eine größere öffentliche Wahrnehmung generieren und neue Netzwerke können geknüpft werden. Die meisten der nachfolgenden Aktionen wurden von uns erfolgreich ausprobiert.

2.3.1 Kleidertauschparty

Zielgruppe: Jugendliche

Dauer: ca. 60 Minuten

Material: ausgedruckte Anleitungen mit den Aufgaben, Kleidungsstücke der Teilnehmer:innen, Würfel, Kleiderkisten

Vorbereitung: Die Teilnehmer:innen bringen Kleidungsstücke mit, die sie nicht mehr anziehen und tauschen möchten.

Ablauf:

Zu Beginn bilden sich Gruppen mit je maximal fünf Teilnehmer:innen, die sich auf die Tische verteilen. Dann zieht jede:r blind ein Kleidungsstück aus einer der Kleiderkisten. Sobald alle ein Kleidungsstück haben, beginnt die jüngste Person mit dem Würfeln. Die Gewürfelte Zahl ergibt eine Aufgabe, die erfüllt werden muss. Danach geht es im Uhrzeigersinn weiter. Das Spiel endet, wenn die Kleiderkisten leer sind oder nach einer Zeitvorgabe.

Die Aufgaben:

- 1= Ziehe ein weiteres Kleidungsstück blind aus der Kiste (nur solange der Vorrat reicht).
- 2= Setze die nächste Runde mit dem Würfeln aus.
- 3= Verlasse den Tisch und setze dich an einen neuen Tisch deiner Wahl.
- 4= Ziehe eines der gezogenen Kleidungsstücke an. Es ist dir selbst überlassen, wie du es anziehst (Vorsicht: Es soll ja nicht kaputtgehen!).
- 5= Der Tisch macht einen Richtungswechsel, das heißt: der Würfel wandert in die andere Richtung.
- 6= Tausche ein Kleidungsstück mit dem einer beliebigen anderen Person deiner Gruppe.



Bildnachweis: pixabay

Quelle: unbekannt.

2.3.2 Konsumkritischer Stadtrundgang

Zielgruppe: Jugendliche, Erwachsene

Dauer: 1-3 Stunden

Material: Informationen zu den Themen: Ausbeutung, Globalisierung, Ökologie, Bio, etc.

Ablauf:

Die Reihenfolge der Stationen kann beliebig verändert und einzelne Stationen können auch weggelassen werden.

1. Die Teilnehmer:innen treffen sich an einem Punkt in der Stadt und gehen alle anschließend zur ersten Station – dem Schaufenster eines Bekleidungsgeschäftes. Dabei wird ein T-Shirt, Turnschuh oder anders Kleidungsstück gezeigt. Es werden Informationen zum Produktionsort, zur Umweltbelastung und zur Ausbeutung bei der Produktion dieses Kleidungsstücks gegeben. Als lohnende Alternative kann auf fair- und/oder bio-produzierte Kleidung eingegangen werden.
2. Die nächste Station ist eine Metzgerei. Hier werden Informationen zur Umweltbilanz, zum Wasserverbrauch und die Probleme von Fleischkonsum und Ernährung der Weltbevölkerung gegeben. Als lohnende Alternative kann hier auf regionale und bio-produzierte Fleischprodukte eingegangen werden.
3. Die nächste Station ist ein Elektronikladen. Hier werden Informationen zur Ausbeutung der Arbeiter:innen, zur Kinderarbeit, zur Umweltzerstörung und zum Zusammenhang von Bürgerkriegen und Waffenhandel mit Rohstoffen zur Produktion technischer Geräte gegeben. Auch der Stromverbrauch und die Energiequelle (Atomkraft, erneuerbare Energien, Braunkohle, etc.) kann thematisiert werden. Als lohnende Alternative kann hier auf erste faire Produkte und Tipps zum Energiesparen hingewiesen werden.
4. Die nächste Station ist eine Bäckerei. Hier werden Informationen zur Konkurrenz zwischen Bäckereien und Supermärkten gegeben (regional vs. überregional, gesundheitliche Aspekte, etc.). Hier ist es möglich eine Diskussion anzustoßen mittels einer Pro-/Contra-Liste.
5. Die nächste Station ist eine Tankstelle. Hier werden Informationen zur Verbindung von militärischen Konflikten und Erdölförderung gegeben. Im Zentrum sollte allerdings die Umweltverschmutzung stehen.
6. Die nächste Station ist eine Bank. Hier werden Informationen zu Aktienhandel, Spekulation und Investitionen gegeben. Als Alternative wird auf ethisch korrekte Investments verwiesen.



Bildnachweis: pixabay

7. Die nächste Station ist ein Drogeriemarkt. Hier werden Informationen zur Palmölproduktion und dem dadurch verursachten Umweltschaden gegeben. Auf alternative ökologische Produkte kann anschließend verwiesen werden.
8. Die nächste Station ist ein Baumarkt. Hier werden Informationen zur Holzproduktion und zur Abholzung der Wälder gegeben. Als umweltfreundliche Alternative kann auf Gebrauchtwarenhäuser und auf umweltfreundliche Label hingewiesen werden.
9. Usw.

Quelle: Breyer, 2009b.

2.3.3 Interaktive Ausstellung zum Thema Müll

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche, Erwachsene

Dauer: variabel

Material: Stell-/Pinnwände, Info-Blätter, 100x Bauklötze (alternativ Pokerchips o. Ä.)

Ablauf:

»Jeden Tag produzieren wir Müll – Hausmüll, Sperrmüll, organische Abfälle, Wertstoffe etc. Ein:e deutsche:r Staatsbürger:in wog 2011 durchschnittlich ca. 75 Kilogramm (Frauen 70,7kg, Quelle: Statista Research Department, 2013a; Männer 85,2kg, Quelle: Statista Research Department, 2013b). Was meinst du, wie viel Kilogramm Haushaltsmüll produziert jeder:deutsche Staatsbürger:in im Jahr? Nimm dir so



Bildnachweis: pixabay

viele Bausteine wie du für das Gewicht des Menschen und das Gewicht des Hausmülls brauchst, den er produziert und stelle sie gegenüber! (Ein Stein symbolisiert dabei 25 Kilogramm). Wenn du das gemacht hast, schaue auf der Stellwand nach, ob du richtiggelegen hast!«

Lösung: »Der Mensch wiegt ca. 75 kg. Daher benötigst du 3 Bausteine! Ein:e deutsche:r Staatsbürger:in produziert rund 476 Kilogramm Haushaltsmüll pro Jahr (Stand 2020, Quelle: Statista Research Department, 2013c). Daher benötigst du 19 Bausteine! Wenn du willst, kannst du diese Gegenüberstellung auch mit deiner ganzen Familie abbilden. Frage einfach eine:n der netten Mitarbeiter:innen am Stand nach mehr Bausteinen! Zur Überprüfung kann dir ein:e Mitarbeiter:in auch helfen. Das Verhältnis von Körpergewicht zur Müllproduktion ist dabei ca. 1 zu 6.«

2.3.4 Faire Filmnacht

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche, Erwachsene

Dauer: variabel

Material: Filme, Beamer, Laptop

Ablauf:

Kern der »Fairen Filmnacht« ist, sich gemeinsam Filme über nachhaltige Themen anzusehen und diese dann im Anschluss zu reflektieren. Es gilt zu beachten, dass man keine Filmrechte missbraucht. Auch sollte auf eine gewisse Aktualität geachtet werden, da Zahlen und Statistiken veralten können. Die Filme können über Streamingdienste, YouTube oder Mediatheken konsumiert werden. Es empfiehlt sich die Filmauswahl zum einen auf die Teilnehmer:innen,



Bildnachweis: pixabay



Bildnachweis: pixabay

wir auch auf das Medienportal der Evangelischen und Katholischen Medienzentrale sowie die Landesmediendienste Bayern verweisen. Für Letzteres ist ein Leihausweis für Besitzer:innen der Jugendleiter:in-Card (JuLeiCa) kostenfrei. Im Nachfolgenden werden einige Filmtipps des Arbeitskreises Nachhaltigkeit vorgestellt, die als Orientierungshilfe dienen können.

10 Milliarden – Wie werden wir alle satt? Der Film beschäftigt sich mit dem Problem der Ernährung im Zusammenhang mit der stetig wachsenden Weltbevölkerung. 2015, 107 Minuten.

Before the Flood: In diesem Dokumentarfilm reist Leonardo di Caprio um die Welt, um die Folgen des Klimawandels aufzuzeigen und mit einflussreichen Menschen (u.a. Barack Obama, Elon Musk, Papst Franziskus) über diesen zu sprechen. 2016, 96 Minuten.

Cowspiracy: Der Film stellt den bedeutenden Einfluss der Viehwirtschaft auf die Umwelt und das Klima dar. Gleichzeitig übt er Kritik an Umweltorganisationen aus, die diesen Aspekt der Umweltverschmutzung zu wenig öffentlich anprangern. 2014, 91 Minuten.

Plastic Planet: Der Film zeigt, wo überall Plastik eine wichtige Rolle in unserem Alltag spielt und welche Gefahren von synthetischen Kunststoffen ausgehen. 2009, 99 Minuten.

Seaspiracy: Im Anschluss an Cowspiracy zeigt dieser Dokumentarfilm den Zusammenhang des industriellen Fischfangs und der Zerstörung von Ökosystemen und auch er übt Kritik an mangelnden Maßnahmen zum Schutz der Habitate aus. 2021, 89 Minuten.

Taste the Waste: Der Film weist auf die Ursachen und die Folgen der Lebensmittelverschwendung in Deutschland hin. 2011, 88 Minuten.

Unser Planet: Der Film illustriert die Zusammenhänge zwischen menschlichem Fortschritt und der Zerstörung ökologischer Grundlagen. 2006, 86 Minuten.

Unser täglich Brot: Die Dokumentation zeigt die Facetten der industriellen Massenproduktion von Lebensmitteln in Europa. Dabei kommentiert er diese nicht, um dem Zuschauer selbst seine Urteilsbildung zu überlassen. 2005, 92 Minuten.

Water makes money: Der Film zeigt auf wie private Konzerne aus Wasser Geld machen und wie der Markt von Intransparenz und Korruption geprägt ist. 2010, 82 Minuten.

We feed the world: Der Dokumentarfilm hinterfragt kritisch die Massenproduktion von Lebensmitteln. 2005, 95 Minuten.

2.3.5 Seedbombs (Samenbomben)

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche

Dauer: ca. 20 min

Material: Blumenerde, Tonerde, Wasser, Samen, Schüssel, Behälter zum Abmessen

Ablauf:

1. Vermische vier Teile Tonerde mit fünf Teilen Blumenerde und einer Hand voll Blumensamen und gib einen Teil Wasser dazu (achte jedoch darauf, dass die Masse nicht zu feucht wird und beginn erst einmal mit weniger Wasser).
2. Knete die Masse solange bis ein »Teig« entsteht und forme einzelne, etwa walnussgroße Bälle daraus.
3. Lass die Bälle jetzt für zwei Tage an einem warmen und durchlüfteten Ort gut trocknen.
4. Fertig sind die »Seedbombs«, die du nun zwischen April und August zur Begrünung deiner Umwelt auswerfen kannst.
5. Aber **ACHTUNG:** Ohne Zustimmung des Grundstückseigentümers ist das Auswerfen von Samen eine Straftat und kann als Sachbeschädigung geahndet werden. Bei öffentlichen Grünflächen ist im Übrigen das örtliche Grünflächenamt zuständig.



Bildrechte: EJR

Diese Idee stammt von der Aktion »EJ blüht auf«. Auf der Seite <http://www.ejb.de/ejbluehtauf> gibt es noch viele weitere Aktionen, Impulse und Anregungen zum Thema.

Quelle: Evangelische Jugend in Bayern (2022)

2.4 Lehr-Einheiten & Methoden

Evangelische Jugendarbeit besteht nicht nur aus Freizeitarbeit und Spielen, auch die Aus- und Weiterbildung Ehrenamtlicher gehören zu den Aufgabenbereichen der Mitarbeiter:innen. Um den Bildungsauftrag zielführend umzusetzen, sollten in verschiedenen Veranstaltungen wie Konfikursen, Jugendleitergrundkursen oder anderen Bildungsmaßnahmen auch Lehr-Einheiten und Methoden zu nachhaltigen Themen genutzt werden.

2.4.1 Schweigediskussion zum Thema Schöpfung

Dauer: 15-20 Minuten

Material: Stifte, große Papierbögen, ggf. Pinnwand

Ablauf:

1. Die Gruppe wird in Kleingruppen von vier bis sechs Personen aufgeteilt und jede Kleingruppe erhält einen Papierbogen, auf dem der Psalm 24,1 steht: »Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.« Darunter steht die Frage: »Was bedeutet diese Aussage für unseren Umgang mit der Schöpfung und ihren Reichtümern?«
2. Schweigend zeichnen und schreiben die Teilnehmer:innen ihre Gedanken zu dem Vers und der dazugehörigen Frage auf das Plakat.
3. Anschließend besprechen die Teilnehmer:innen ihre Ergebnisse zuerst in der Kleingruppe und tauschen sich dann mit den anderen Gruppen aus.«



Bildnachweis: Fundus.media/Manuela Schneider

Quelle: Brot für die Welt & Evangelischer Entwicklungsdienst e.V., 2009a.

2.4.2 Wechselbeziehung

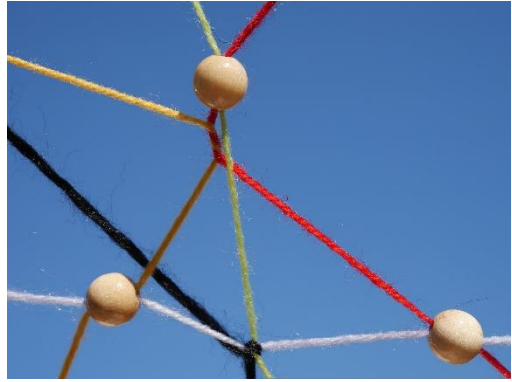
Dauer: 20 Minuten

Material: Großes Stück Papier, Stifte, Symbole (Feder=Tiere, Blatt=Pflanzen, Wasser=Wasser, Blumenerde=Erde, Glas=Luft, Kerze=Wärme/Sonne)

Ablauf:

1. Die Symbole stehen verteilt in der Mitte eines Stuhlkreises und gemeinsam wird überlegt, welche Faktoren diese Elemente symbolisieren und welche Wechselwirkungen und Abhängigkeiten zwischen ihnen bestehen.

2. Die Teilnehmer:innen veranschaulichen die genannten Wechselwirkungen, indem sie die Verbindungen entweder auf dem Papier einzeichnen oder Wollfäden zwischen den betreffenden Elementen auslegen (z.B. Pflanzen brauchen Wasser).
3. Es entsteht ein Netz, das deutlich zeigt, wie die Elemente und Lebewesen voneinander abhängig sind und sich bedingen.
4. Dies bietet eine Reflexionsgrundlage, um über unser Ökosystem und die Notwendigkeit der Bewahrung der Schöpfung zu sprechen.



Bildnachweis: pixabay

Quelle: Brot für die Welt & Evangelischer Entwicklungsdienst e.V., 2009b.

2.4.3 Konfi-Einheit »Schöpfung«

Dauer: ca. 90–120 Minuten

Material: Bibeln, Text »Die letzten sieben Tage der Schöpfung« (vgl. [4.1.3](#)), Bastelmaterialien

Ablauf:

1. Einstieg mit dem Lesen von Genesis 1,1 und anschließend dem Lesen des Textes »Die letzten sieben Tage der Schöpfung« von Jörg Zink (mit dem Hinweis darauf, dass der Mensch sich in dieser Erzählung auch ein neues Glaubensbekenntnis gibt). Frageimpuls: Was wollte Gott mit der Schöpfung?
2. Die Teilnehmer:innen lesen gemeinsam Genesis 1,28–1,30 und Genesis 2,15, um der biblischen Antwort auf die Frage in 1. nachzugehen (Christ sein bedeutet auch die Schöpfung zu bewahren). Frageimpuls: Welche Chancen und Grenzen haben der Klima- und Umweltschutz?
3. Die Teilnehmer:innen erarbeiten ihren ökologischen Fußabdruck (vgl. [6.4](#)) und machen eine Schweigediskussion zum Thema (vgl. [2.4.1](#)). Frageimpuls: Wie können wir zur Bewahrung der Schöpfung beitragen?
4. Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse der einzelnen Gruppen auf unterschiedliche Art und Weise gesichert: Dies kann durch einen Tanz, ein Lied, Gedicht oder Poster erfolgen.
5. Zum Ende der Einheit bietet sich ein gemeinsames Gebet, Fürbitten oder das Singen eines passenden Liedes an.



Bildnachweis: Fundus.media/Tobias Frick

2.4.4 Konfi-Einheit »Around the world«

Dauer: ca. 90 Minuten

Material: Alltagsgüter (z.B. Fußball, Teebeutel, Kakao, T-Shirt, Schokolade), große Weltkarte, Texte zu Produktionsbedingungen im Ausland, Bibeln

Ablauf:

1. Die Mitarbeiter:innen stellen Alltagsgüter vor und fragen die Teilnehmer:innen, woher diese kommen und wer sie produziert hat. Die Teilnehmer:innen raten zunächst und überprüfen im Anschluss ihre Aussagen anhand der Etikette und Verpackungen. Diese Orte werden auf der Weltkarte markiert.
2. Die Teilnehmer:innen werden in Zweiergruppen eingeteilt und erhalten verschiedene Texte über das Leben von Kinderarbeiter:innen, die aus den Ländern stammen, in denen die Artikel produziert werden. Aufgabe ist es nun, die Probleme und Missstände herauszuarbeiten, mit denen diese konfrontiert sind.
3. Im Anschluss daran stellen sich die Kleingruppen gegenseitig ihre Ergebnisse vor.
4. Die Teilnehmer:innen gehen anhand dem »Gleichnis vom Weltgericht« aus Matthäus 25,31–46 der Frage nach, was diese Ausbeutungen mit dem christlichen Glauben zu tun haben.
5. Es wird auf die Frage eingegangen, welchen Beitrag jede:r Einzelne gegen Ausbeutung leisten kann (Fair-Trade, Hilfsprojekte, etc.).
6. Zum Ende der Einheit bietet sich ein gemeinsames Gebet, Fürbitten oder das Singen eines passenden Liedes an.



Bildnachweis: Fundus.media/Reinhild Kassing

3. NACHHALTIG KONSUMIEREN

Bei den meisten Veranstaltungen der Evangelischen Jugend wird für das leibliche Wohl gesorgt. Doch nicht nur Lebensmittel werden konsumiert, auch Büro- und Bastelmaterial werden teils in großen Mengen benötigt. Für den Einkauf von Lebensmitteln bieten Fair-Handelszentren oder auch lokale Weltläden neben Bio-Läden eine gute Alternative, um fair gehandelte Produkte einzukaufen. Natürlich sind diese meist deutlich teurer als konventionell produzierte Lebensmittel. Im Folgenden finden sich Auszüge aus den Einkaufsleitlinien der Evangelischen Jugend im Donaudekanat Regensburg, welche zeigen, wie sich nachhaltig einkaufen lässt, ohne mit den Kosten deutlich nach oben zu gehen. Besonders lohnenswert kann eine Kooperation mit den Tafeln sein, welche mittlerweile in vielen Orten zu finden sind. Auch die Tafeln können nicht immer alle verderblichen Lebensmittel verteilen, sodass sich ein Anruf mit dem Angebot einer Selbstabholung lohnen könnte. Das Wichtigste ist zuerst einmal den eigenen Handlungsbedarf zu erkennen und schrittweise zu versuchen etwas zu verändern (mehr zu dieser Thematik unter: <http://www.zukunft-einkaufen.de/>).

3.1 Einkaufsleitlinien der Evangelischen Jugend im Donaudekanat Regensburg

Bei diesen Standards geht es darum, als evangelischer Jugendverband unter den bestehenden personellen und finanziellen Rahmenbedingungen und den Anforderungen der alltäglichen Arbeit in der Geschäftsstelle, bei Sitzungen und Seminaren, in den Offenen Ganztagschulen und auf Freizeiten glaubwürdig zu handeln.



Bildrechte: EJR

Diese Einkaufsleitlinien sind nicht der Endpunkt eines Prozesses, sondern sollen regelmäßig überprüft und den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden. Um diese Leitlinien zu erstellen haben sich die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen einerseits mit dem eigenen Konsumverhalten auseinandergesetzt, andererseits aber auch die bisherige Ist-Lage der Evangelischen Jugendarbeit genauer unter die Lupe genommen und nach Optimierungsansätzen gesucht.

Die aktuellsten Einkaufsleitlinien sind auf der Homepage der Evangelischen Jugend im Donaudekanat Regensburg unter [Downloads](#) zu finden. Zuletzt wurden sie im Jahr 2022 überarbeitet und aktualisiert.

3.1.1 Einkauf von Lebensmitteln

Die Produktion von Lebensmitteln trägt den größten Anteil zum Aussterben von Tier- und Pflanzenarten bei und verursacht ca. ein Viertel der Treibhausgasemissionen. Als Konsument:innen haben wir einen direkten Einfluss auf die Sortimentsgestaltung und können so dazu beitragen mehr Nachhaltigkeit im Lebensmittelhandel zu schaffen. Während einige Schritte in den Herstellungs- und Lieferketten kaum transparent sind, werden andere offen kommuniziert und anhand dieser können wir unseren Einkauf gestalten, um die Umweltbelastung zu senken:

1. Vor allem saisonale, regionale, biologische und fair gehandelte Produkte einkaufen.
2. Statt Fleisch vermehrt auf vegetarische und vegane Produkte zurückgreifen.
3. Lokale Betriebe unterstützen und seltener im Discounter einkaufen.
4. Bei Getränken auf Glas- und Mehrwegflaschen achten.
5. Möglichst wenig Verpackungsmüll erzeugen.

Mehr Infos hierzu gibt es unter <https://www.umweltbundesamt.de/themen/nachhaltigkeit-im-lebensmittelmarkt>.

- » Beim Kauf von Lebensmitteln für Freizeiten, Aktionen oder Ähnliches sollte beachtet werden, dass es zwar prinzipiell am besten wäre, regionale, saisonale, biologische und fair gehandelte Produkte zu kaufen – allerdings lassen sich oft nicht alle Punkte vereinen.
- » Priorität haben in erster Linie saisonale und regionale Produkte. So sollten z.B. Äpfel im Sommer aus Deutschland gekauft werden und im Winter sollte auf den Kauf von Erdbeeren verzichtet werden.
- » Bei Produkten, die saisonal nicht zu bekommen sind, sollten wir biologische und fair produzierte Produkte vorziehen.
- » Neben den genannten Faktoren spielt der Preis eine wichtige Rolle. Daher sollte die Pro-Kopf-Kalkulation für das Essen für Freizeiten und Veranstaltungen um €0,50 bis €1,00 pro Tag erhöht werden.
- » Bio-Fleisch ist im Vergleich zu anderen Bio-Produkten relativ teuer. Es empfiehlt sich deshalb, weniger Fleischgerichte zu kochen. Dies gleicht auch die höhere Pro-Kopf-Kalkulation aus, die dadurch entsteht, dass mehr Bioprodukte gekauft werden.
- » Örtliche Lebensmittel- und Getränkeläden sollten Discountern vorgezogen werden. Es bietet sich hierbei an eigene Einkaufsstützen mitzunehmen und Getränke in Pfand- oder Mehrwegflaschen zu kaufen.
- » Falls zu viel eingekauft oder gekocht wurde, hat sich bewährt, Aufbewahrungsdosen in verschiedenen Größen dabei zu haben. Darin können nicht nur die Reste von einer Veranstaltung mit nach Hause genommen werden, sie eignen sich auch während einer Freizeit zum Aufbewahren von Lebensmitteln und sparen Frischhaltefolie und Alufolie ein.



Bildnachweis: pixabay

3.1.2 Einkauf von Büro- und Bastelmaterialien sowie Werbemitteln

Wie das erste Kapitel zur Nachhaltigkeit in der praktischen Kinder- und Jugendarbeit gezeigt hat, wird für viele Aktionen Bastel- aber auch Büromaterial gebraucht, um Spiele, Aktionen, Upcycling-Bastelideen oder Lehreinheiten umzusetzen. Auch in diesem Bereich gibt es viele Möglichkeiten, auf Nachhaltigkeit zu achten:

1. Mit dem Material sorgfältig und sparsam umgehen und auch die Materialreste verwerten.
2. Ökologisch verträgliche Materialien kaufen und dabei auf nachhaltige Labels achten.
3. Wenn möglich lokal und in großen Mengen einkaufen, um auf Rabatte zurückzugreifen.
4. Bei Werbemitteln und Geschenken nur Gegenstände mit Gebrauchswert anschaffen.



Bildnachweis: pixabay

Unsere Empfehlungen sind:

- » In Sachen Büro-, Bastel- und Verbrauchsmaterial empfiehlt sich ein sparsamer Umgang. Bevor etwas gekauft wird, sollte sich die Frage gestellt werden, ob die Anschaffung wirklich notwendig ist und ob es noch Reste gibt.
- » Oftmals lässt sich eine schnell ausgedruckte Mail auch durch eine handschriftliche Notiz auf einem Schmierzettel ersetzen. Fehlkopien können auf der Rückseite nochmals bedruckt oder als Notizzettel weiterverwendet werden.
- » Bei der Signatur von E-Mails kann ein Hinweis ergänzt werden, dass E-Mails nur dann ausgedruckt werden sollen, wenn es unbedingt notwendig ist.
- » Beim Einkauf des Materials ist auf eine ökologische Verträglichkeit und die Recyclbarkeit zu achten.
- » Natürliche Materialien, die biologisch abbaubar sind, sind zu bevorzugen. Es gibt z.B. Filzstifte auf Wasser- und Alkoholbasis. Außerdem können leere Filzstifte mehrmals mit Farbe befüllt werden.
- » Manche Einzelhändler vor Ort haben eine große Auswahl an ökologischen Materialien. Hierbei ist es sinnvoll, öfter beim lokalen Händler zu kaufen und im Gegenzug von der Beziehung zu profitieren (Gratisproben, Rabatte, Sponsoring für Veranstaltungen). Bekommt man dort nicht das gewünschte Produkt, so hilft einem z.B. der Bürofachhandel <http://www.memo.de> weiter. Dort kann man nachhaltig und zu einem fairen Preis einkaufen.

- » Kauft man für eine Freizeit ein oder weiß, dass von dem gewünschten Material in nächster Zeit viel gebraucht wird, ist es sinnvoll gleich größere Mengen zu kaufen, eventuell auch zusammen mit weiteren Einrichtungen. Dabei werden einerseits Versand- und Transportkosten gespart, andererseits wird die Umwelt geschont. Auch kann so über Mengenrabatte verhandelt werden.
- » Die Mitarbeiter:innen erfüllen eine wichtige Vorbildfunktion, daher sollten sie den Kindern einen sorgfältigen Umgang mit Material vermitteln.
- » Bei Putz- und Hygienemitteln empfiehlt es sich auf nachhaltige Marken zu achten (z.B. »Frosch«) und mit Nachfüllbeuteln zu arbeiten.
- » Bei Werbemitteln und Geschenken ist darauf zu achten, dass diese einen praktischen Nutzen haben.
- » Auch Werbemittel und Geschenke können aus nachhaltigem oder recycelbarem Material bestehen oder, falls das nicht der Fall ist, zumindest aus einem langlebigen, umweltfreundlichen Material. Auf einen regionalen Einkauf bzw. »Made in Germany« sollte geachtet werden.
- » Beim Kauf von Textilien ist darauf zu achten, dass diese sowohl aus biologischen Rohstoffen, als auch unter fairen Bedingungen hergestellt wurden.

3.1.3 Einkauf von Technik und Büro-Ausstattung

Dieser Teil der Leitlinien betrifft vor allem die Jugendwerke und Büros der Mitarbeiter:innen. Auch hier liegt ein besonderer Mehrwert in der Vorbildfunktion der Werte, die die Mitarbeiter:innen durch das Vorleben nachhaltiger Konzepte an die Kinder und Jugendlichen weitergeben. Hier ist eine Abwägung zwischen Kosten und Nachhaltigkeit besonders schwierig, da es sich oft um teurere Gegenstände handelt.

1. Den Verbrauch von Strom und Betriebsstoffen geringhalten.
2. Beim Einkauf soweit möglich auf Öko-Labels zurückgreifen.
3. Vor einem Neukauf die Möglichkeit der Reparierbarkeit miteinbeziehen.
4. Soweit erhältlich Büromaterialien aus recyceltem Material kaufen und Recyclingfähigkeit beachten.
5. Möglichst beim Fachhändler vor Ort einkaufen.

Unsere Empfehlungen sind:

- » Beim Kauf von elektronischen Geräten ist darauf zu achten, dass sie mit einem Umweltzeichen, wie beispielsweise dem »Blauen Engel«, zertifiziert wurden.
- » Es sollte darauf geachtet werden, dass Produkte gute Stromverbrauchswerte besitzen (bei elektrischen Geräten A+++), die Möglichkeit einer Reparatur gegeben ist und dass sie einen möglichst niedrigen Verbrauch an Betriebsstoffen (z.B. Toner für Drucker) haben.
- » Es bietet sich an Qualitätsware bei einem Fachhändler vor Ort zu kaufen, da so lokale Händler unterstützt werden und auch eine Ansprechperson für eventuelle Reparaturen zu finden ist.
- » Eine zuverlässige Orientierungshilfe für derartige Anschaffungen ist die Internetseite <http://www.wegreen.de>.

- » Auch sollte ein fachkundiger Zuständiger bei allen IT-Anschaffungen miteinbezogen werden und neben dem Preis auch auf die Garantie geachtet werden.
- » Es ist es wichtig, dass in dem Herstellungsland und besonders in der herstellenden Fabrik faire Arbeitsbedingungen herrschen.
- » Eine Abklärung des Budgetlimits ist im Vorhinein empfehlenswert, da meistens nur begrenzte finanzielle Mittel für den Einkauf von Büro- und Technikgegenständen zur Verfügung stehen.
- » Damit die Geräte möglichst lange erhalten bleiben, ist ein sorgfältiger Umgang mit dem Gerät notwendig. Hierfür bietet sich das Ernennen von Technikbeauftragten für Veranstaltungen an.
- » Da elektronische Geräte auch im Standby-Modus Strom verbrauchen, sollte darauf geachtet werden, dass die Stromversorgung komplett getrennt wird. Dazu können Mehrfachsteckdosen mit Kippschalter oder Master-Slave-Steckdosen verwendet werden.
- » Eine weitere Möglichkeit, Strom zu sparen, ist die Nutzung von wieder aufladbaren Akkus statt Batterien oder die Anschaffung eines Batterie-Auflade-Geräts.
- » Auch bei der Beleuchtung lässt sich Strom sparen, indem man beispielsweise LED-Lampen verwendet.
- » Um umweltfreundliche Projekte zu unterstützen sollten statt Standardsuchmaschinen wie Google oder Yahoo alternative Suchmaschinen wie beispielsweise Ecosia verwendet werden, da diese einen bestimmten Prozentsatz ihrer Einnahmen für nachhaltige Projekte spenden.
- » Ähnlich funktionieren Portale wie beispielsweise <http://www.bildungsspende.de>. Hier wird bei einem Einkauf über die Webseite ein anteiliger Betrag des Einkaufswertes einer Organisation der eigenen Wahl gespendet.



Bildnachweis: pixabay

3.2 Ein Dschungel voller Markenlabels und Gütesiegel

Immer mehr Konsument:innen wollen wissen, woher ihre Waren aus den verschiedensten Produktgruppen stammen, die sie kaufen möchten. Es gibt mittlerweile eine unüberschaubare Vielzahl an Logos, Labels, Siegeln und Zertifikaten, die sich stets weiterentwickeln und verändern. Deshalb kann im Folgenden nur ein aktueller Überblick als Orientierungshilfe über die für uns relevanten Produkte gegeben werden. Eine vollständige Auflistung und Beschreibung sind hierbei leider nicht möglich.

3.2.1 Zertifikate für Nahrungsmittel

Die Lebensmittelzertifizierungen in Deutschland und Europa sind vielfältig: Von verschiedenen Bio-Siegeln (EU-Bio Siegel, Bioland, Naturland, Demeter, u.a.) über Qualitätszeichen (Institut Fresenius, DLG, QS usw.) bis hin zu Nachweisen von Fair-Trade, Regionalität oder Nachhaltigkeit ist alles dabei.

Die Verbraucher verlassen sich dabei oft auf Siegel, deren Bedeutung und Herkunft sie nur ansatzweise kennen. Ein Siegel oder Zertifikat vermittelt Sicherheit, stärkt die Produktmarke und erhöht den Absatz. Daher ist es nur logisch, dass die Anzahl auf dem Markt stetig zunimmt.

Wir möchten uns an dieser Stelle auf die biologischen und fair gehandelten Siegel konzentrieren, da sie für uns als Evangelische Jugend für den Einkauf von Lebensmitteln für Freizeiten von Bedeutung sind.

Bio-Siegel und Anbauverbände

Mit der Einführung des staatlichen Bio-Siegels 2001 wurde in Deutschland ein einheitliches ökologisches Gütesiegel geschaffen. Es kennzeichnet inzwischen viele Produkte aus kontrolliert ökologischem Landbau, die nach den Richtlinien der EG-Öko-Verordnung erzeugt wurden. Damit sind Bio-Produkte für die Verbraucher:innen auf einen Blick erkennbar.



Seit dem 1. Juli 2012 tragen alle vorverpackten Bio-Lebensmittel, die in einem EU-Mitgliedstaat hergestellt wurden und die Normen der EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau erfüllen, verpflichtend das EU-Bio-Logo.



Bildrechte: public domain

Das deutsche Bio-Siegel sowie Zeichen der privaten Verbände und Handelsmarken können auf freiwilliger Basis zusätzlich zum verpflichtenden EU-Bio-Logo genutzt werden.

Und doch ist Bio nicht gleich Bio. Denn viele große Lebensmittelketten und Discounter bieten heutzutage ihre eigene biologisch produzierte Produktreihe an und aufgrund eines wachsenden Marktes gibt es teils große Engpässe bei den Rohwaren. Darunter leidet natürlich auch die Qualität, denn Massenproduktion im Bio-Sektor kann den ursprünglichen Vorstellungen ökologischen Handelns nicht gerecht werden, auch wenn die Produkte sicherlich besser sind als konventionelle: keine chemisch-synthetischen Spritzmittel, weniger Pestizide in der Umwelt, weniger Nitrate im Grundwasser, weniger gesundheitliche Belastung der Erzeuger und Verbraucher, mehr Artenvielfalt, eine artgerechtere Tierhaltung ohne den Zusatz von Antibiotika und Leistungsförderern im Futter, keine Gentechnik oder bestrahlte Lebensmittel, etc.

Strengere Maßstäbe als die EU-Öko-Verordnung und höhere Ansprüche an den ökologischen Landbau haben die teilweise seit Jahrzehnten bestehenden Öko-Anbauverbände wie z.B. Bioland, Biokreis, Demeter, Ecoland oder Naturland: u.a. noch weniger Stickstoffdüngung, weniger Tierbesatz pro Fläche, weniger Transportzeit für Tiere, mindestens 50 Prozent der Futtermittel werden selbst hergestellt, Fütterung mit Silage ist verboten, 50–75 Prozent weniger Zusatzstoffe als bei der EU-Öko-Verordnung, kein Preisdumping, dafür angemessene Löhne, etc.

Fair gehandelte Waren

Für bestimmte Produkte wie Kaffee, Schokolade, Tee oder Wein legen wir als Jugendverband



Bildrechte: TransFair e.V.

großen Wert auf fair gehandelte Produkte. Fairer Handel bedeutet, dass die Erzeuger einen Preis für ihre Produkte erhalten, der ihnen ein Existenzminimum garantiert. Es werden langfristige Lieferbedingungen aufgebaut und Zwischenhandel weitestgehend ausgeschlossen. Außerdem sind Kinder- und Zwangsarbeit verboten. Weil ein Großteil der Schädlingsbekämpfungsmittel in Entwicklungsländern verwendet wird, ist es wichtig, dass immer mehr Fair-Trade-Organisationen sich für den Bioanbau einsetzen.

GEPA ist eine von den christlichen Hilfswerken und Jugendverbänden gegründete Handelsorganisation, die rund 190 Handelspartner in über 40 Ländern hat. Damit ist GEPA die größte Fair-Trade-Organisation mit einer Angebotspalette von rund 300 Lebensmittelprodukte und über 1000 Handwerksartikel vom Spielzeug bis Textilien. GEPA beliefert vor allem Bio- und Eine-Welt-Läden, viele Produkte werden auch bei Veranstaltungen der Evangelischen Kirche, z.B. bei Gemeindefesten verkauft.



Bildrechte: GEPA – The Fair Trade Company

3.2.2 Zertifikate für Textilien

Auch in der Textilbranche, die in den vergangenen Jahren zunehmend in Verruf geraten ist, gibt es immer zahlreichere ökologische und soziale Labels. Sich in diesem Labeldschungel zurecht zu finden fällt dabei immer schwerer. Eine praktische Orientierungshilfe liefert hier die Broschüre »Wear Fair – Ein Wegweiser durch den Labeldschungel bei Textilien«, die 29 verschiedene Labels und Zertifikate detailliert untersucht. Enthalten sind sowohl bekannte Ansätze wie die von Conscious H&M, Global Social Compliance Program (GOTS) und der Fair Wear Foundation (FWF) als auch weniger bekannte Initiativen wie das Workers Rights Consortium.



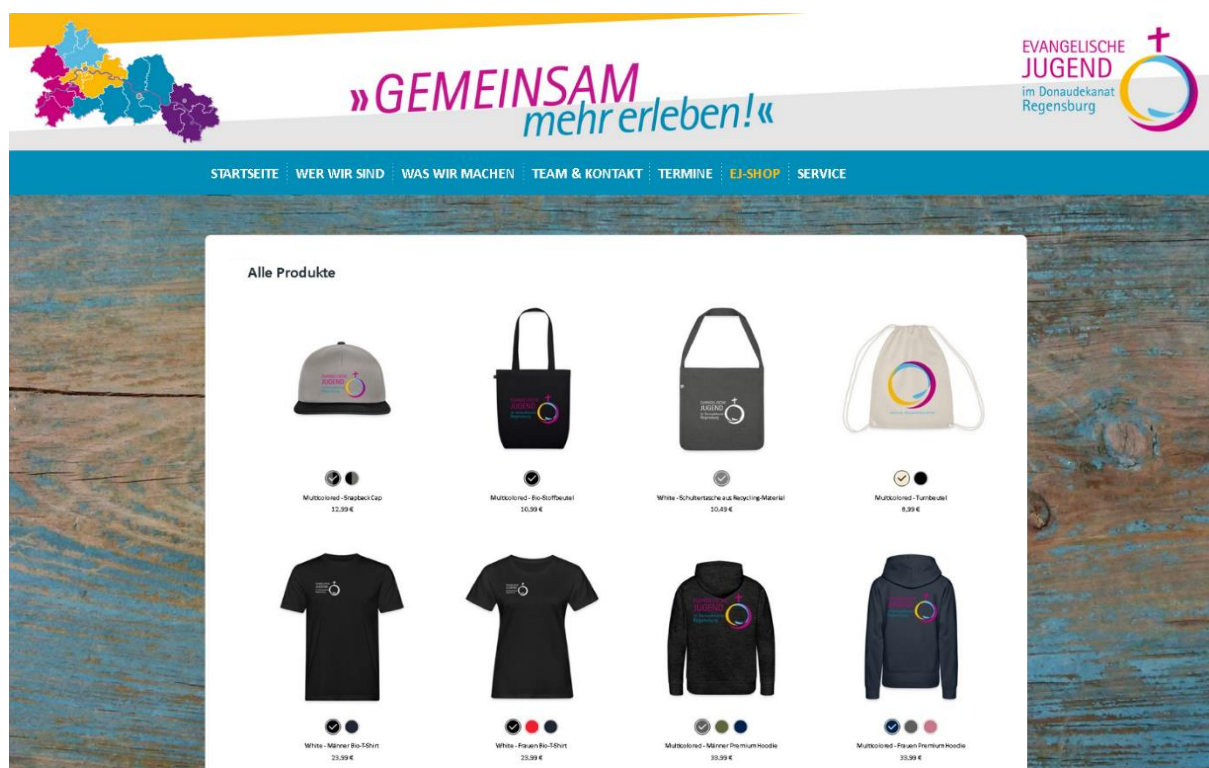
Bildrechte: Global Organic Textile Standard (GOTS)

Die Broschüre der Christlichen Initiative Romero (CIR) kann zum Preis von einem Euro auf der Homepage der CIR bestellt werden.

Zuletzt noch als Tipp unserer Ehrenamtlichen einige Mode-Labels, die auf nachhaltige Produktion und fairen Handel achten:

- » Armed Angels: <http://www.armedangels.de>
- » 3Freunde Shirts – Bio-Fair: <http://www.3freunde.de>
- » Knowledge Cotton Apparel: <https://knowledgecottonapparel.com>

Bei Textilien mit unserem eigenen Logo legen wir als Jugendverband großen Wert auf eine ökologische Herstellung und haben uns bewusst für Produkte mit 100% Bio Baumwolle von spreadshirt entschieden, die noch dazu fair gehandelt sind. Diese sind über unsere Homepage im EJ-Shop direkt zu beziehen: <http://www.ej-donaudekanat.de/ej-shop>.



Bildrechte: EJR

3.2.3 Sonstige Zertifikate

Viele weitere ökologische Siegel finden sich unter <http://www.siegelklarheit.de> (auch als App erhältlich). Hier gibt es auch Informationen über Produktgruppen wie Mobiltelefone, Laptop & Co., Papier, Holz oder Wasch- und Reinigungsmittel und deren Siegel.

4. NACHHALTIGKEIT IN DER SPIRITUALITÄT

Auch die Spiritualität ist ein wichtiger Bestandteil der evangelischen Jugendarbeit. Der christliche Glaube und seine praktische Anwendung bilden das Fundament der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der evangelischen Kirche. In diesem Kapitel werden Andachten, spirituelle Impulse sowie ein fertiger Jugendgottesdienst zum Thema »Unser täglich Brot« aufgezeigt.

4.1 Spirituelle Impulse für Andachten



Bildrechte: EJR

Andachten und theologische Impulse bilden häufig den Kern spiritueller Jugendarbeit. Kaum ein Tag einer Freizeit oder Bildungsmaßnahme beginnt ohne einen Impuls oder endet ohne eine Abendandacht. Im Folgenden finden sich nun verschiedene Anregungen – mit und ohne biblischen Bezug – rund um nachhaltige Themen.

4.1.1 Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral (Heinrich Böll)

»In einem Hafen an der westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick, und da aller guten Dinge drei sind, ein drittes Mal: klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettenschachtel angelt, aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eilfertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist – der Landessprache mächtig – durch ein Gespräch zu überbrücken versucht.

»Sie werden heute einen guten Fang machen.« Kopfschütteln des Fischers. »Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.« Kopfnicken des Fischers. »Sie werden also nicht ausfahren?« Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiss liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpasste Gelegenheit. »Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?« Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über. »Ich fühle mich großartig«, sagt er. »Ich habe mich nie besser gefühlt.« Er steht auf, reckt sich, als wollte er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. »Ich fühle mich phantastisch.« Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: »Aber warum fahren Sie dann nicht aus?« Die Antwort kommt prompt und knapp. »Weil ich heute Morgen schon ausgefahren

bin.« »War der Fang gut?« »Er war so gut, dass ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen...«

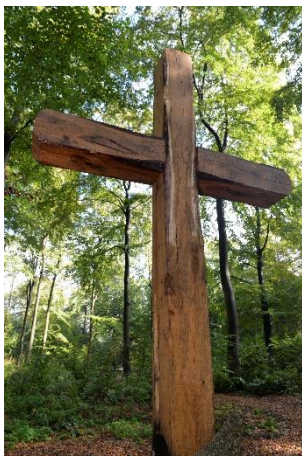
Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopft dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kummernis. »Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug«, sagt er, um des Fremden Seele zu erleichtern. »Rauchen Sie eine von meinen?« »Ja, danke.« Zigaretten werden in Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen. »Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen«, sagt er, »aber stellen Sie sich mal vor, sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen... stellen Sie sich das mal vor.« Der Fischer nickt. »Sie würden«, fährt der Tourist fort, »nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren – wissen Sie, was geschehen würde?« Der Fischer schüttelt den Kopf. »Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen – eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden...«, die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, »Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kuttern per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren – und dann...«, wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen. »Und dann«, sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache. Der Fischer klopft ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. »Was dann?« fragt der Fischer leise. »Dann«, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, »dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen – und auf das herrliche Meer blicken.« »Aber das tue ich ja schon jetzt«, sagt der Fischer, »ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.«

Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.«

Quelle: Böll, 1963.

4.1.2 Bebauen und Bewahren (Klaus Breyer)

»Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute (...). Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. (...) Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...) Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.« (1. Mose 2,4–15)



Bildnachweis: Fundus.media/
Karsten Klama

Sechs Richtige im Lotto, nie mehr arbeiten müssen, faulenzten unter Palmen, ein Haus mit Rosengarten auf einer kleinen Insel, ein Leben ohne Terminkalender... Es gibt viele Vorstellungen vom Paradies. Für den einen ist es das Schlaraffenland, in dem kein Mangel herrscht, für den anderen vielleicht eine »Villa Sorgenfrei«, wo die Lasten und Ängste des Alltags draußen bleiben. Auch das Paradies, der Garten Eden, von dem im zweiten Schöpfungsbericht erzählt wird, steht diesen Tagträumen in nichts nach. Und doch ist die Sehnsucht, die darin aufgehoben ist, noch von ganz anderer Art. Es ist aufregend, diesen tausende Jahre alten Vorstellungen eines guten, gelingenden Lebens nachzuspüren. Es ist faszinierend zu entdecken, wie diese Bilder heute neue Kraft entwickeln. Die

Paradiesgeschichte war nie ein Tatsachenbericht. Sie war immer schon eine Sehnsuchtsgeschichte. Beschrieben wird ein Ort, an dem Gott unendlich nah ist. Gott selbst legt Hand an, formt den Menschen und durchhaucht ihn mit seinem Atem, mit seinem göttlichen Geist. Gott ist durch und durch auf Leben aus: Das Paradies ist ein Ort der herrschaftsfreien Partnerschaft zwischen Mann und Frau. Es ist ein Ort, der keine Ausbeutung der Natur kennt. Aber das Paradies – und das mag uns heute überraschen – das Paradies ist kein Schlaraffenland: Es ist ein Ort der sinnvollen, lebensdienlichen Arbeit. Dem Menschen wird die Erde anvertraut, was nichts anderes heißt: dem Menschen wird zugetraut, Gottes Maß zu halten. In seinem Geiste soll er die Erde bebauen und bewahren. Als diese Sehnsuchtsgeschichte vor 3.000 Jahren aufgeschrieben wurde, traf sie auf eine Welt, die – wie unsere – wenig paradiesisch war. Schlimmer noch: Der zweite Schöpfungsbericht machte schon damals den Menschen deutlich: Das Tor zum Garten Eden bleibt verschlossen. Es gibt keinen Weg zurück in dieses Paradies! Aber was soll dann diese Geschichte?! Will sie Menschen die Hoffnung auf ein besseres Leben nehmen?!

Nein: Damals wie heute ist die Paradiesgeschichte ein Vor- und Gegenbild zur realen Welt, die an ihren Problemen zu ersticken droht. Mag das Tor zum Garten auch verschlossen bleiben: Die Paradiesgeschichte ist eine »Erinnerung an die Zukunft«. Denn mit der Auferstehung Christi vom Tod und gegen den Tod, macht Gott mit uns und seiner ganzen Schöpfung einen Neuanfang: »Siehe, ich

mache alles neu!« (Offbg. 21,5) Wenn wir fragen, wie wir im Lichte dieser Verheißung »eines neuen Himmels und einer neuen Erde« leben können, dann gehört heute mehr denn je das »Bebauen und Bewahren« der Paradiesgeschichte dazu. Schöner und treffender kann kaum formuliert werden, was notwendig ist: Es geht darum, die Erde zu gestalten und gleichzeitig das Leben zu fördern, kurz: das rechte Maß zu finden. Grenzen müssen akzeptiert, das Letzte darf aus Mensch und Natur nicht herausgeholt werden. Mehr denn je müssen die Rechte heutiger und nachfolgender Generationen geschützt werden. Unendlich viele Möglichkeiten gibt es, dies zu tun. Das fängt im Kleinen mit dem Energiesparen im eigenen Haushalt und der Kirchengemeinde an, geht weiter beim ökofairen Einkauf und hört noch lange nicht auf beim politischen Engagement für mehr Klimaschutz und eine menschengerechte Globalisierung. Die Paradiesgeschichte erinnert uns an die Zukunft. Sie gibt Orientierung, zukunftsfähig zu leben und zu handeln – wissend um unsere Grenzen aber auch um die uns verliehenen Fähigkeiten. Zwischen verlorenem Paradies und auf uns zukommendem neuen Himmel und neuer Erde war eine andere Welt nicht nur möglich, sondern sie ist es heute noch! Diese Welt ist uns verheißen! Auch wenn wir sie nicht herbeizwingen können: Sie fängt überall dort an, wo Menschen, im Großen wie im Kleinen, Verantwortung für die Zukunft übernehmen, wo Menschen beginnen, die Erde zu bebauen und zu bewahren. »Gott, unser Vater, der Klimawandel und die sich weltweit verschärfende Not der Armen ängstigen uns. Wir bitten, bewahre deine Schöpfung vor unserer Zerstörung. Hilf uns, zukunftsfähig zu leben, gerecht zu teilen und deine Erde zu bebauen und zu bewahren.«

Quelle: Breyer, o.J.

4.1.3 Die letzten sieben Tage der Schöpfung (Jörg Zink)



Bildnachweis: Fundus.media/ Birgit Arndt

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Aber nach vielen Jahrmillionen war der Mensch endlich klug genug. Er sprach: Wer redet hier von Gott? Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand. Er nahm sie, und es begannen die letzten sieben Tage der Erde.

Am Morgen des ersten Tages beschloss der Mensch, frei zu sein und gut, schön und glücklich. Nicht mehr Ebenbild eines Gottes, sondern ein Mensch. Und weil er etwas glauben musste, glaubte er an die Freiheit und an das Glück, an Zahlen und Mengen, an die Börse und den Fortschritt, an die Planung und seine Sicherheit. Denn zu seiner Sicherheit hatte er den Grund zu seinen Füßen gefüllt mit Raketen und Atomsprenköpfen.

Am zweiten Tage starben die Fische in den Industriegewässern, die Vögel am Pulver aus der chemischen Fabrik, das den Raupen bestimmt war, die Feldhasen an den Bleiwolken von der Straße, die Schoßhunde an der schönen roten Farbe der Wurst, die Heringe am Öl auf dem Meer und an dem Müll auf dem Grunde des Ozeans. Denn der Müll war aktiv.

Am dritten Tage verdorrte das Gras auf den Feldern und das Laub an den Bäumen, das Moos an den Felsen und die Blumen in den Gärten. Denn der Mensch machte das Wetter selbst und verteilte den Regen nach genauem Plan. Es war nur ein kleiner Fehler in dem Rechner, der den Regen verteilte. Als sie den Fehler fanden, lagen die Lastkähne auf dem trockenen Grund des schönen Rheins.

Am vierten Tage gingen drei von vier Milliarden Menschen zugrunde. Die einen an den Krankheiten, die der Mensch gezüchtet hatte, denn einer hatte vergessen, die Behälter zu schließen, die für den nächsten Krieg bereitstanden. Und ihre Medikamente halfen nichts. Die hatten zu lange schon wirken müssen in Hautcremes und Schweinelendchen. Die anderen starben am Hunger, weil etliche von ihnen den Schlüssel zu den Getreidesilos versteckt hatten. Und sie fluchten Gott, der ihnen doch das Glück schuldig war. Er war doch der liebe Gott!

Am fünften Tage drückten die letzten Menschen den roten Knopf, denn sie fühlten sich bedroht. Feuer hüllte den Erdball ein, die Berge brannten, die Meere verdampften, und die Betonskelette in den Städten standen schwarz und rauchten. Und die Engel im Himmel sahen, wie der blaue Planet rot wurde, dann schmutzig braun und schließlich aschgrau. Und sie unterbrachen ihren Gesang für zehn Minuten.

Am sechsten Tage ging das Licht aus. Staub und Asche verhüllten die Sonne, den Mond und die Sterne. Und die letzte Küchenschabe, die in einem Raketenbunker überlebt hatte, ging zugrunde an der übermäßigen Wärme, die ihr gar nicht gut bekam.

Am siebten Tage war Ruhe. Endlich. Die Erde war wüst und leer, und es war finster über den Rissen und Spalten, die in der trockenen Erdrinde aufgesprungen waren. Und der Geist des Menschen irrlichterte als Totengespenst über dem Chaos. Tief unten in der Hölle aber erzählte man sich die spannende Geschichte von dem Menschen, der seine Zukunft in die Hand nahm, und das Gelächter dröhnte hinauf bis zu den Chören der Engel.



Bildnachweis: pixabay

Quelle: Zink, 1973.

4.1.4 Vergiss den Umweltschutz nicht!



Bildnachweis: pixabay

Beim Bezahlen an der Kasse im Supermarkt schlägt die Kassiererin der vor mir bezahlenden alten Dame vor, sie möge doch beim nächsten Einkauf ihre Einkaufstasche mitbringen, denn Plastiktüten seien schlecht für die Umwelt. »Da haben Sie Recht« entschuldigt sich die alte Dame »doch leider war ich in Eile und habe meine Einkaufstasche entgegen meiner Gewohnheit zu Hause vergessen«. Die junge

Frau erwidert: »Ja wissen sie, unser Problem ist

nämlich, dass Ihre Generation sich keine Gedanken darüber gemacht hat, in welchem schlechtem Zustand sie die Umwelt uns und den zukünftigen Generationen hinterlässt. Umweltschutz ist sicherlich ein Fremdwort für Sie«. »Das stimmt. Unsere Generation kannte keinen Umweltschutz – war auch gar nicht nötig, denn Sprudel- und Bierflaschen gaben wir an den Laden zurück, in dem wir sie gekauft hatten. Von dort gingen sie an den Hersteller, der die Flaschen wusch, sterilisierte und auffüllte, so dass jede Flasche unzählige Male benutzt wurde. Die Milch holten wir beim Milchhändler in unserer eigenen Milchkanne ab. **Aber Umweltschutz kannten wir nicht.**

Für unsere Gemüseeinkäufe benutzten wir Einkaufsnetze, für den Resteinkauf unsere Einkaufstaschen. Vergaßen wir sie, so packte uns der Händler den Einkauf in braune Papiertüten, die wir zu Hause für viele Zwecke weiterverwendeten, z.B. zum Einpacken der Schulbücher, die uns von der Schule unter der Auflage, dass wir sie gut behandeln, kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Nach Beendigung des Schuljahres wurden sie wieder eingesammelt und in gutem Zustand an den nachfolgenden Jahrgang weitergereicht. **Aber Umweltschutz kannten wir nicht.**

Wir stiegen Treppen hoch, denn Aufzüge oder Rolltreppen gab es nicht so wie heute in jedem Kaufhaus oder Bürogebäude. Wir gingen zu Fuß die paar Schritte zum nächsten Lebensmittelgeschäft und benutzten dazu keinen 300 PS starken Geländewagen. **Sie haben Recht, Umweltschutz kannten wir nicht.**

Damals wuschen wir die Babywindeln, weil es keine Einwegwindeln gab. Wir trockneten die Wäsche nicht in einem Strom fressenden Trockner, sondern mit Wind- und Solarenergie auf der Wäscheleine aus Hanf. Die Kleidung der Kinder ging stets an die jüngeren Geschwister, denn immer neue Kinderkleidung konnten wir uns nicht leisten. **Aber Umweltschutz kannten wir nicht.**

Im Haus hatten wir ein einziges Radio und später einen kleinen Fernseher mit einem Bildschirm in Taschentuchgröße. In der Küche gab es keine elektrischen Maschinen. Alles wurde von Hand geschnitten, geraspelt, geschält. Als Polstermaterial für Päckchen oder Pakete benutzten wir alte Zeitungen, kein Styropor oder Plastikblasen. Der Rasenmäher wurde mit der Hand geschoben,

machte keinen Krach und keinen Gestank. Das war unser Fitnesstraining, weshalb wir keine Fitnessstudios mit elektrischen Laufbändern und anderen Energie fressenden Unsinn benötigten. **Aber Umweltschutz kannten wir nicht.**

Das Wasser tranken wir aus der Leitung und benötigten dazu keine Plastiktasse oder Plastikflasche. Unsere leeren Schreibfüller wurden wieder mit Tinte gefüllt, anstatt neue zu kaufen. Papier wurde beidseitig beschrieben. Stumpfe Rasierklingen wurden ersetzt, und nicht gleich ein neuer Rasierapparat gekauft. **Aber Umweltschutz kannten wir nicht.**

Damals fuhren unsere Kinder mit dem Bus, der Straßenbahn, dem Fahrrad oder gingen zu Fuß zur Schule. Einen 24-stündigen Taxiservice der Mutter mit dem 50.000 Euro teurerem Auto gab es nicht. **Aber Umweltschutz kannten wir nicht.**

In jedem Zimmer gab es eine Steckdose und keine Steckdosenleisten für unzählige Stromfresser, und wir benötigten auch kein von einem 35.000 Kilometer entfernten Satelliten gesteuertes System, um die nächste Imbissbude zu finden. **Jedoch Umweltschutz kannten wir nicht.**

Aber bedenken Sie: Es ist traurig, wenn die junge Generation sich darüber beklagt, wie verschwenderisch wir Alten gelebt haben, nur weil wir keinen Umweltschutz kannten? Glaubt sie wirklich, wir Alten benötigen eine Belehrung von euch Grünschnäbeln? Und dann auch noch von einem Mädchen, das mir noch nicht einmal das Wechselgeld herausgeben kann, ohne die elektronische Kasse zu befragen. **Schönen Tag noch – und vergiss den Umweltschutz nicht!**

Quelle: Mandel, 2016.

4.1.5 Der Weltuntergang (Franz Hohler)

»Der Weltuntergang, meine Damen und Herren, wird nach dem, was man heute so weiß, etwa folgendermaßen vor sich gehn: Am Anfang wird auf einer ziemlich kleinen Insel im südlichen Pazifik ein Käfer verschwinden, ein unangenehmer, und alle werden sagen: Gott sei Dank ist dieser Käfer endlich weg, dieses widerliche Jucken, das er brachte, und er war immer voller Dreck.



Bildnachweis: pixabay

Wenig später werden die Bewohner dieser Insel merken, dass am Morgen früh, wenn die Vögel singen, eine Stimme fehlt, eine hohe, eher schrille – wie das Zirpen einer Grille; die Stimme jenes Vogels, dessen Nahrung, es ist klar, der kleine, dreckige Käfer war. Wenig später werden die Fischer dieser Insel bemerken, dass in ihren Netzen eine Sorte fehlt, jene kleine, aber ganz besonders zarte, die – hier muss ich unterbrechen und erwähnen, dass der Vogel mit der eher schrillen Stimme die Gewohnheit hat oder gehabt haben wird, in einer langen Schlaufe auf das Meer hinaus zu kehren und während dieses Fluges seinen Kot zu entleeren – und für die kleine, aber ganz besonders zarte Sorte Fisch war dieser Kot das tägliche Brot.

Wenig später werden die Bewohner des Kontinents, in dessen Nähe die ziemlich kleine Insel im Pazifik liegt, bemerken, dass sich überall an den Bäumen, auf den Gräsern, an den Klinken ihrer Türen, auf dem Essen, an den Kleidern, auf der Haut und in den Haaren winzige schwarze Insekten versammeln, die sie niemals gesehen, und sie werden's nicht verstehen, denn sie können ja nicht wissen, dass die kleine, aber ganz besonders zarte Sorte Fisch die Nahrung eines größer'n, gar nicht zarten Fisches war, welcher seinerseits nun einfach eine andre Sorte jagte, einen kleinen, gelben Stichling vom selben Maß, der vor allem diese schwarzen Insekten fraß.

Wenig später werden die Bewohner Europas, also wir, merken, dass die Eierpreise steigen und zwar gewaltig, und die Hühnerfarmbesitzer werden sagen, dass der Mais, aus dem ein Großteil des Futters für die Hühner besteht, vom Kontinent, in dessen Nähe die ziemlich kleine Insel im Pazifik liegt, plötzlich nicht mehr zu kriegen sei wegen irgendeiner Plage von Insekten, die man mit Giften erfolgreich abgefangen, nur leider sei dabei auch der Mais draufgegangen.

Wenig später – jetzt geht es immer schneller – kommt überhaupt kein Huhn mehr auf den Teller. Auf der Suche nach Ersatz für den Mais im Hühnerfutter hat man den Anteil an Fischmehl verdoppelt, doch jeder Fisch hat heutzutage halt seinen ganz bestimmten Quecksilbergehalt. Bis jetzt war er tief genug, um niemand zu verderben, doch nun geht's an ein weltweites Hühnersterben.

Wenig später werden die Bewohner jener ziemlich kleinen Insel im südlichen Pazifik erschreckt vom Ufer in die Häuser rennen, weil sie das, was sie gesehen haben, absolut nicht kennen. Die Flut hat heute, und dazu muss man bemerken, der Himmel war blau und Wind gab es keinen und der Wellengang war niedrig wie stets bei schönem Wetter, und trotzdem lagen heute Nachmittag die Ufer der Insel unter Wasser, und natürlich wusste niemand, dass am selben Tag auf der ganzen Welt die Leute von den Ufern in die Häuser rannten und die Steigung des Meeres beim Namen nannten.

Wenig später werden die Bewohner jener ziemlich kleinen Insel im südlichen Pazifik von den Dächern ihrer Häuser in die Fischerboote steigen, um in Richtung jenes Kontinents zu fahren, wo seinerzeit die Sache mit dem Mais passierte. Doch auch dort ist das Meer schon meterhoch gestiegen und die Städte an der Küste und die Häfen, die liegen schon tief unter Wasser, denn die Sache ist die, man musste das gesamte Federvieh, also sechs Milliarden Stück, vergiftet wie es war, verbrennen und der Kohlenstaub, der davon entstand, gab der Atmosphäre durch Wärme und Verbrennung – schon bis dahin strapaziert – den Rest. Sie ließ das Sonnenlicht wie bisher herein, aber nicht mehr hinaus. Wodurch sich die Luft dermaßen erwärmte, dass das Eis an den Polen zu schmelzen begann, die Kälte kam zum Erliegen und die Meere stiegen.

Wenig später werden die Leute, die mittlerweile in die Berge flohen, hinter den Gipfeln, weit am Horizont, ein seltsam fahles Licht erblicken und sie wissen nicht, was sie denken sollen, denn man hört dazu ein leises Grollen, und wenn einer der Älter'n jetzt vermutet, dass nun der Kampf der Großen beginnt, um den letzten verbleibenden Raum für ihre Völker, da fragt ein anderer voller Bitterkeit, wie um Himmels willen kam es soweit.

Tja, meine Damen und Herren, das Meer ist gestiegen, – weil die Luft sich erwärmte.
Die Luft hat sich erwärmt, – weil die Hühner verbrannten.
Die Hühner verbrannten, – weil sie Quecksilber hatten.
Quecksilber hatten sie, – weil Fisch gefüttert wurde.
Fisch hat man gefüttert, – weil der Mais nicht mehr kam.
Der Mais kam nicht mehr, – weil man Gift benutzte.
Das Gift musste her, – weil die Insekten kamen.
Die Insekten kamen, – weil ein Fisch sie nicht mehr fraß.
Der Fisch fraß sie nicht, – weil er gefressen wurde.
Gefressen wurde er, – weil ein anderer kreperte.
Der andere kreperte, – weil ein Vogel nicht mehr flog.
Der Vogel flog nicht mehr, – weil ein Käfer verschwand.
Dieser dreckige Käfer, der am Anfang stand.

Bleibt die Frage – stellen Sie sie unumwunden – warum ist denn dieser Käfer verschwunden? Das, meine Damen und Herren, ist leider noch nicht richtig geklärt. Ich glaube aber fast, er hat sich falsch ernährt. Statt Gräser zu fressen, fraß er Gräser mit Öl, statt Blätter zu fressen, fraß er Blätter mit Ruß, statt Wasser zu trinken, trank er Wasser mit Schwefel, so treibt man auf die Dauer an sich selber eben Frevel. Blicke noch die Frage, ich stell' mich schon drauf ein, wann wird das sein? Da kratzen sich die Wissenschaftler meistens in den Haaren. Sie sagen in zehn, in zwanzig Jahren, in fünfzig vielleicht oder auch erst in hundert. Ich selber habe mich anders besonnen, ich bin sicher, der Weltuntergang, meine Damen und Herren, hat schon begonnen.«

Quelle: Hohler, 2017.

4.1.6 Ein biblisches Rollenspiel zu Matthäus 20

Reporter Marcel Pott: »Guten Morgen meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer von Radio Weltweit. Hier meldet sich Marcel Pott vom Marktplatz der kleinen Stadt Bethel, etwas nördlich der Hauptstadt Jerusalem. Gerade im Moment geht die Sonne auf, und etwa 50 Menschen haben sich hier versammelt. Der Marktplatz ist der Treffpunkt der Tagelöhner aus der näheren Umgebung, die in der Hoffnung kommen eine Anstellung für den Tag zu finden. Zurzeit ist es noch bitter kalt, aber in wenigen Stunden schon wird hier eine unerträgliche Hitze herrschen. Darf ich Sie kurz fragen, wie groß die Chancen sind heute gemietet zu werden?«

Tagelöhner 1: »Ich glaube, es sieht heute ganz gut aus. Gestern blieben nur acht von uns ohne Arbeit, und die Ernte ist dieses Jahr gut.«

Tagelöhner 2: »Aber du weißt doch, dass die Gutsbesitzer immer ganz knapp rechnen. Die verdienen jede Menge Geld und wir arbeiten uns kaputt.«

Reporter Marcel Pott: »Da sehe ich, dass der erste Verwalter eines Großgrundbesitzers kommt, und sofort wird er von Menschen umringt. Darf ich Sie fragen, wie viele Arbeiter Sie heute anstellen werden?«

Verwalter: »Nun, ich weiß noch nicht genau. Ich werde wohl zunächst vier Arbeiter mitnehmen und im Verlauf des Tages sehen, ob ich noch zusätzliche benötige.«

Reporter Marcel Pott: »Das heißt also, dass die Tagelöhner, die keine Arbeit gefunden haben, den ganzen Tag hier warten?«

Verwalter: »Selbstverständlich! Was sollten sie denn auch sonst machen?«

Reporter Marcel Pott: »Könnten Sie denn nicht sofort ein paar Leute mehr einstellen?«

Verwalter: »Das darf ich nicht! Mein Herr, vertraut mir, und ich verwalte sein Geld. Und glauben Sie mir: Ich verwalte es gut. Ich werde doch nicht so dumm sein, mehr Geld auszugeben als nötig.«

Reporter Marcel Pott: »Danke sehr. Da sehe ich auch Herrn Ben Nathan, einen Gutsbesitzer eines mittelgroßen Guts. Herr Ben Nathan: Welchen Lohn werden Sie den Arbeitern, die Sie jetzt mitnehmen, zahlen?«

Ben Nathan: »Der ortsübliche Lohn beträgt ein Denar.«

Reporter Marcel Pott: »Glauben Sie, dass der Betrag reicht? Immerhin ist das der Betrag, der ganz knapp für den Lebensunterhalt eines einzelnen Menschen für einen Tag reicht.«

Ben Nathan: »Das ist zwar richtig, aber ich muss ja schließlich auch wirtschaftlich denken.«

Reporter Marcel Pott: »Entschuldigung, ich höre gerade, dass wir zurückgeben müssen ins Funkhaus. Ich werde mich später noch einmal von hier melden.«

Moderatorin: »Wir schalten jetzt um zu unserer Auslandskorrespondentin Lea Scotland nach Indien, genauer gesagt zur T-Shirt-City Tiruppur. Hier werden allein für C&A neunhunderttausend T-Shirts monatlich gestrickt, genäht und gefärbt. Auch andere angesehene europäische Firmen der Textilbranche lassen hier arbeiten, z.B. Benetton oder Hugo Boss.«

Lea Scotland: »Ich bin hier heute Morgen bei der kommerziellen Arbeitsvermittlung. Wie Sie im Hintergrund hören können, ist hier eine Menge los. Jeder wartet auf eine Anstellung bei einer der vielen Firmenvertretungen, die in T-Shirt-City produzieren lassen. Darf ich Sie fragen, welche Art von Arbeitsverträgen werden hier abgeschlossen?«

Arbeiterin 1: »Hier gibt es nur Zeitverträge. Höchstens für drei Monate. Letzte Woche bin ich krank geworden, da hat der Chef mich direkt gefeuert.«

Lea Scotland: »Gibt es wenigstens eine Krankenversicherung?«

Arbeiterin 1: »Es gibt überhaupt keine Versicherung, weder für Krankheit noch für Arbeitslosigkeit.«

Lea Scotland: »Und Sie suchen auch einen neuen Job?«

Arbeiter 2: »Ja dringend. Sonst müssen wir raus aus der Wohnung, weil ich die Miete nicht mehr bezahlen kann.«

Lea Scotland: »Was verdient man hier so im Durchschnitt?«

Arbeiter 2: »Es reicht nicht. Meine Frau muss auch mit ran, und manchmal auch die Kinder.«

Lea Scotland: »Sie sehen ziemlich krank aus – ist Ihnen nicht gut?«

Arbeiterin 3: »Ich habe bis vor kurzem noch in einer Baumwollfärberei gearbeitet. Es fing vor ein paar Monaten an. Erst war es nur ein Juckreiz an Händen und Armen, dann ist alles angeschwollen und mir wurde immer schlecht.«

Lea Scotland: »Sind Sie zum Arzt gegangen?«

Arbeiterin 3: »Ja. Fast alle werden irgendwann krank durch das Zeug. Ich frag mich, ob die Leute, die in Europa diese Sachen tragen, nicht auch krank werden davon.«

Lea Scotland: »Unsere Zuhörerinnen und Zuhörer werden sich vielleicht daran erinnern, dass wir vor kurzem in unserem Sender über die Umweltschäden in Tiruppur berichtet haben. Die verbrauchte Färberbrühe wird direkt und ungeklärt in den Fluss geleitet, der am Tag mehrmals die Farbe wechselt. Das Trinkwasser für die Bevölkerung der Stadt wird schon seit Jahren mit Tankwagen angefahren, weil das Grundwasser ebenfalls verseucht ist. Das hat auch Auswirkungen auf die Lebensmittel, die hier angebaut werden. Unter diesen Bedingungen können ganz normale Krankheiten lebensbedrohlich werden. Es gibt keine gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Gewässer und des Bodens und keine staatlichen Kontrollen – ein Grund, warum so viele ausländische Firmen hier produzieren lassen. Damit gebe ich zurück ins Funkhaus.«

Moderatorin: »Wir schalten noch einmal zu unserem Jerusalem-Korrespondenten. Was gibt's Neues, Marcel Pott?«

Reporter Marcel Pott: »Hier ist noch einmal Marcel Pott aus Bethel, in der Nähe von Jerusalem. Inzwischen sind weitere zehn Tagelöhner angemietet worden. Aber immer noch stehen ca. 15 Menschen auf dem Marktplatz und warten auf Arbeit. Wir werden die Situation weiter beobachten und uns zu späterer Stunde noch einmal zurückmelden.«

Moderatorin: »Ich höre gerade, dass noch ein Bericht herein kommt aus Guatemala-City. Hier ist unsere Korrespondentin Christine Schlözer. Christine, wo genau befindest du dich zurzeit?«

Christine Schlözer: »Ich bin zurzeit im Versammlungsraum der Gewerkschaft FESTRAS. FESTRAS kämpft seit Jahren für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in den Lohnnähereien hier. Es findet gerade eine Versammlung der Näherinnen statt, denn es ist bekannt geworden, dass eine Gewerkschafterin wieder Probleme bekommen hat, weil sie mit ihren Anliegen an die Öffentlichkeit gegangen ist. Frau Salguero, können Sie unseren Zuhörerinnen und Zuhörern sagen, worum es beim Kampf Ihrer Gewerkschaft genau geht?«

Flor Salguero: »Es geht darum, dass in den Maquilas, also in den Textilfabriken, in denen wir arbeiten, die Arbeitsbedingungen verbessert werden. Sehen Sie mal: Hier arbeiten vor allem Mädchen und junge Frauen. Es sind eigentlich moderne Sklavinnen, genauer betrachtet.«

Christine Schlözer: »Wieso das?«

Flor Salguero: »Die Fertigungshallen befinden sich in sogenannten »Freien Produktionszonen«, in denen die normalen Arbeitsschutzgesetze nicht gelten. Das ist ja gerade der Grund, warum so viele ausländischen Firmen hier nähen lassen!«

Christine Schlözer: »Also Unterbezahlung, keine Krankenversicherung...«

Flor Salguero: »Die Mädchen und Frauen sitzen zehn bis zwölf Stunden auf harten Holzbänken ohne Lehnen vor den Nähmaschinen, aufstehen ist verboten. Zweimal am Tag darf man zur Toilette. Tagtäglich führt jede Näherin dieselben Handgriffe durch – gearbeitet wird im Akkord, unter ständiger Tempokontrolle. Am Arbeitsplatz darf nicht gesprochen und nicht gegessen werden. Wer protestiert, muss einen ganzen Tag lang mit dem Gesicht zur Wand stehen bleiben oder wird in einem Kühlraum eingesperrt.«

Christine Schlözer: »Unglaublich, im 21. Jahrhundert!«

Flor Salguero: »Gerade im 21. Jahrhundert! Die Textilbranche ist international, das heißt, die Auftraggeber aus Europa lassen in den Ländern und Zonen produzieren, wo die Menschen am ehesten bereit sind, für möglichst wenig Lohn zu arbeiten. Es ist das menschenverachtendste Geschäft, das Sie sich vorstellen können.«

Christine Schlözer: »Ihre Gewerkschaft FESTRAS war auch lange Zeit verboten. Aber mittlerweile haben Sie sich durchgesetzt. Können Sie unseren Zuhörerinnen und Zuhörern sagen, wie Sie Veränderungen erwirken wollen?«

Flor Salguero: »Wir arbeiten u.a. mit der Clean Clothes Campaign in Europa zusammen. Dort versuchen Gruppen, auf die Modehäuser und Einzelhandelsfirmen Einfluss zu nehmen. Sie machen öffentlich, unter welchen Bedingungen die Kleidungsstücke gekauft werden, die in Massen in den europäischen Geschäften zum Verkauf angeboten werden. Schließlich diktieren diese Auftraggeber den Preis, die Stückzahl und die Lieferfristen, durch die wir als Arbeiterinnen unter Druck geraten.«

Christina Schlözer: »Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, Sie haben es eben gehört: Sie können entscheidend mithelfen, dass es zu gerechten Löhnen und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen in der Textilbranche kommt. Und damit gebe ich zurück ins Funkhaus.«

Moderatorin: »Wir schalten noch einmal nach Bethel, vielleicht gibt es dort etwas Neues.«

Reporter Marcel Pott: »Große Aufregung in Bethel! Der Gutsbesitzer Ben Nathan hat für einen Eklat gesorgt. Wie alle anderen hat auch er mehrmals Tagelöhner vom Markt nachgeordert. Als Skandal wird aufgefasst, dass er auch jenen Tagelöhnern, die nur wenige Stunden gearbeitet haben, jeweils wie allen anderen den Tageslohn von einem Denar ausgezahlt hat. Daraufhin beschwerten sich sowohl jene Arbeiter, die den ganzen Tag arbeiteten; aber auch die übrigen Gutsbesitzer haben heftig gegen diese, wie sie sagten, Gleichmacherei protestiert. Ben Nathan rechtfertigte sich vor beiden Gruppen, er habe schließlich allen genau jenen Betrag gezahlt, den die Menschen zum Überleben benötigten. Der Vorsitzende des hiesigen Gutsbesitzerverbandes erwog, Ben Nathan aus dem Verband auszuschließen. Wenn dieses Beispiel Schule mache, so der Vorsitzende, werde Hand an die bestehende Gesellschaftsordnung gelegt.

Moderatorin: »Vielen Dank, Marcel Pott aus Bethel.«

Quelle: Christliche Initiative Romero (2000).

4.1.7 Die letzten Tage der Schöpfung (Michaela Rhode)



Bildnachweis: pixabay

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, aber zum Ende wird nicht einmal ein Sandkorn davon übrigbleiben. Und Gott sagte: »Licht soll erstrahlen...«, aber zum Ende wird die Sonnenfinsternis sich ausbreiten von der einen bis zur anderen Ewigkeit, und keinem wird mehr ein Licht aufgehen. Und Gott schuf den Himmel und die Erde, den blauen Planeten, aber zum Ende wird er grau vor Verschmutzung und alt aussehen, ihm wird die Luft ausgehen für alle Zeiten. Und Gott schuf das Wasser, Ursprung allen Lebens, die blauen Meere und die glasklaren Flüsse, aber zum Ende stinken sie zum Himmel, weil der Mensch die Ehrfurcht vor dem Leben verloren hat. Und Gott befahl, dass alle Arten von Pflanzen und Bäumen auf der Erde wachsen sollen, aber es endete damit, dass die Welt entgrünt wurde und die Wüste sich ausbreitete über den ganzen Erdball. Und dann im Nichts versank. Und dies geschah zu der Zeit, als die Menschen die Schöpfung Gottes selbst in die Hand genommen hatten. Und das war der Anfang vom Ende.

Quelle: Rhode, 1986.

4.2 Jugendgottesdienst »Unser täglich Brot« – Ein Beispiel

Das Feiern von Jugendgottesdiensten ist in vielen Kirchengemeinden ein spirituelles Highlight. Auch hier gibt es eine große Bandbreite an Inhalten, die thematisiert werden können. Im Folgenden findet sich nun ein Jugendgottesdienst zum Thema »Unser täglich Brot«, der von Jugendlichen aus der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Abbach im Jahr 2012 vorbereitet und durchgeführt wurde. Dieser soll als Denkanstoß dienen, wie ein solcher Jugendgottesdienst exemplarisch aussehen könnte.



Bildrechte: EJR

Material: Liedblätter, Weintrauben, Brot, Beamer, Laptop, DVD »Unser täglich Brot« (alternativ auch andere Filme möglich vgl. [2.3.4](#)) Plakate, Klingelbeutel, Bibel, »Eine Welt«-Verkauf bereitlegen

Vorbereitung: Bilder von verschiedenen Essensgerichten aus aller Welt aufhängen

Ablauf:

1. Filmauszug mit Küken aus »Unser täglich Brot« und Aufzeigen von Plakaten mit den Schriftzügen »Warum?«, »Tiere haben eine Würde«, »Geschöpfe Gottes«, »Was tun wir?«
2. Singen des Liedes »Eine Hand voll Erde«
3. **Anspiel: Hunger – Mitmenschen – Arbeitsbedingungen... Was machst Du?**
4. Singen des Liedes »Meine engen Grenzen«
5. Lesung von 1. Mose 1,29-30
6. **Lesung der Gedanken zum Thema**
7. Singen des Liedes »We are the world« und herumreichen des Klingelbeutels
8. Interview mit einem Jugendlichen, der ein soziales Jahr (o. Ä.) in einem Drittland verbracht hat, Vorstellen von Projekten, die vor Ort laufen, besinnliche Zeit für Besucher:innen mit der Frage: »Was kann ich tun?«
9. Singen des Liedes »Wir wollen aufsteh'n, aufeinander zugeh'n«
10. Agape-Mahl mit Gebet und Vaterunser
11. Lesung der **Fürbitten** mit dem Zwischengesang »Herr erbarme dich«
12. Singen des Liedes »Irischer Segen«
13. **Segen**
14. Auszug

Zu 3.: Anspiel: Hunger – Mitmenschen –Arbeitsbedingungen... Was machst Du?

Rollen: Moderator, Kalkidan (Kind aus einem Entwicklungsland), Jim Chocolate (Firmenchef der Firma »Rich Chocolate«)

Moderator: Herzlich willkommen bei EJ-TV. Ich begrüße sie in unserem Studio zu einer neuen Ausgabe »Schau hin« – heute lautet das Thema der Sendung: Der Schokolade auf der Spur. Begrüßen Sie mit mir aus der Schweiz Herrn Jim Chocolate, Chef der Firma »Rich Chocolate« und Kalkidan, unsere Expertin für Kakaoproduktion aus der Elfenbeinküste.

Jim Chocolate: Vielen Dank für ihre Einladung. Als führender Schokoladenproduzent kann ich behaupten, dass Ihnen unsere Schokolade weltweit begegnet. Es gibt kein Land, in dem sie unsere »Malki« nicht bekommen. Auch im Preis sind wir unschlagbar und weltmarktführend. Bei uns bekommen sie die Tafel Schokolade für nur 55 Cent! Letztes Jahr konnten wir so einen Rekordumsatz einfahren!

Moderator: Das hört sich alles sehr gut an. Wie schaffen Sie es, dass Sie ihr Produkt so günstig auf den Markt bringen können?

Jim Chocolate: Unsere Qualität ist einmalig. Der Preis lässt sich durch Einsparungen bei produktiven Faktoren erzielen.

Kalkidan: Dieser Faktor bin ich! Ich darf für den niedrigen Preis den ganzen Tag schuften – zwölf Stunden am Tag! Sieben Tage die Woche! In der prallen Sonne, damit meine Familie eine Chance zu überleben hat.

Moderator: Kalkidan, darf ich fragen, wie alt Sie sind?

Kalkidan: Ich bin 15 Jahre alt und arbeite auf der Plantage, seit ich elf bin.

Moderator: Wenn ich das also richtig sehe Herr Chocolate, profitieren Sie und Ihre Firma von Kinderarbeit?

Jim Chocolate: Nein, so kann man das nicht sagen. Wir haben Standards und Vorschriften, an die wir uns genau halten. Das Mädchen muss lügen. Unsere Zuliefererfirmen sollen diese umsetzen. Also kann das alles gar nicht stimmen...

Moderator: Das ist leider kein Einzelfall. Einer unserer verdeckten Journalisten hat alles bestätigt, was das Mädchen sagt. Des Weiteren soll sich einer Ihrer Standorte auch am Menschenhandel betätigen. Sie kaufen Kinder als billige Arbeitskräfte. Mit Bussen werden die Kinder extra zur Plantage gefahren.

Jim Chocolate: Das kann doch gar nicht den Tatsachen entsprechen. Ein Bus mit Kindern beweist doch gar nichts. Zufällig weiß ich, dass diese Busse die Kinder zu Ausflügen von der Schule fahren, die wir finanziell unterstützen.

Kalkidan: Von wegen Schule! Meine Eltern können sich einen Schulbesuch für mich gar nicht leisten. Ich muss für einen Hungerlohn arbeiten, damit meine Familie überleben kann. Unsere Situation wird sich durch euch nie verbessern, denn die großen Konzerne wollen und werden nichts

verändern. Es liegt an euch! Fairer Handel verbessert unser Leben! Ihr habt es in der Hand! Es liegt an dir! Was machst du?

Zu 6.: Lesung der Gedanken zum Thema

In der vergangenen Zeit begegneten uns als Evangelische Jugend immer wieder zahlreiche Kampagnen und Aktionen, die auf Bedeutung von Nachhaltigkeit, fairem Handel und Ähnlichem hinweisen. Auf Grundlage unseres christlichen Glaubens haben wir uns damit beschäftigt. Auch Filme wie »Taste the waste«, »We feed the world« oder »Unser täglich Brot« haben uns bewegt und schockiert. Die Filme handeln von den Tonnen an Nahrungsmitteln, die wir wegwerfen oder dem Umgang mit dem Massenprodukt »Tier«. Der christliche Grundsatz der Nächstenliebe scheint in weiter Ferne. Daher haben wir uns die Frage gestellt, wie wir eigentlich leben. Was und wie wir konsumieren.

Wir wollen Verantwortung übernehmen; für Kinder und Jugendliche hier in unserer Gemeinde; für Menschen und Tiere, die weit weg von uns sind oder die in riesigen Hallen dahinvegetieren. Gott hat uns die Schöpfung übergeben.

»Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. Aber allen Tieren auf Erden



Bildnachweis: pixabay

und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben.« (Gen. 1,29-30)

Weiter in Genesis 2,15: »Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte.«

Wir haben Verantwortung für das, was wir essen und diejenigen, die für unser Essen arbeiten. Es darf uns nicht egal sein unter welchen Bedingungen bestimmte Nahrungsmittel auf unseren Teller kommen. Es kann nicht sein, dass Kinder für unsere Schokolade arbeiten müssen und dass den Tieren jegliche Würde entrissen wird. So sieht behüten nicht aus. Das ist pures Ausnutzen um jeden Preis. Wie weit soll das alles gehen? Wir alle wurden als Geschöpfe Gottes geschaffen und sind Teil der ganzen einmaligen und wunderbaren Schöpfung. Jede Pflanze, jedes Tier und jeder Mensch. Gott hat uns die Aufgabe diese Schöpfung zu bewahren und zu behüten anvertraut. Jeder einzelne von uns hat die Möglichkeit etwas zu tun und gleichzeitig etwas gegen die Ungerechtigkeit zu tun. Jeder hat Verantwortung gegenüber der Schöpfung und seinen Mitmenschen! Wenn wir es wollen... wenn du es willst!

Zu 11.: Vorschläge für Fürbitten:

Guter Gott,

wir danken dir, dass du jederzeit für uns ein Ohr hast. Jedes Anliegen von uns ist dir wichtig. Wir können mit all unseren Zweifeln und Unsicherheiten zu dir kommen. Alles was uns bewegt hat bei dir einen Platz.

Herr erbarme dich.

Guter Gott,

wir bitten dich, für die Menschen, die deine Hilfe besonders brauchen. Gib ihnen Mut und die Kraft zu dir zu kommen. Gib ihnen deinen Segen.

Herr erbarme dich.

Guter Gott,

sei du ganz besonders bei den Menschen, die unter den Auswirkungen von Naturkatastrophen leiden. Schick ihnen Menschen, die sich um sie kümmern und sie mit dem Nötigsten versorgen.

Herr erbarme dich.

Guter Gott,

wir möchten dir all die jetzt geschriebenen Gebete besonders ans Herz legen. Sei du bei unseren Familien und den Menschen, die uns wichtig sind.

Herr erbarme dich.

Guter Gott,

wir danken dir für die einzigartige Schöpfung, die du uns anvertraut hast. Gib uns die Kraft sie zu bewahren.

Herr erbarme dich.

Guter Gott,

wir bitten dich, gib allen Verantwortlichen in großen Konzernen die Einsicht, dass die Welt für alle gemacht worden ist. Lass sie erkennen, dass jeder Mensch die gleichen Rechte hat und einen fairen Lohn verdient hat.

Herr erbarme dich.

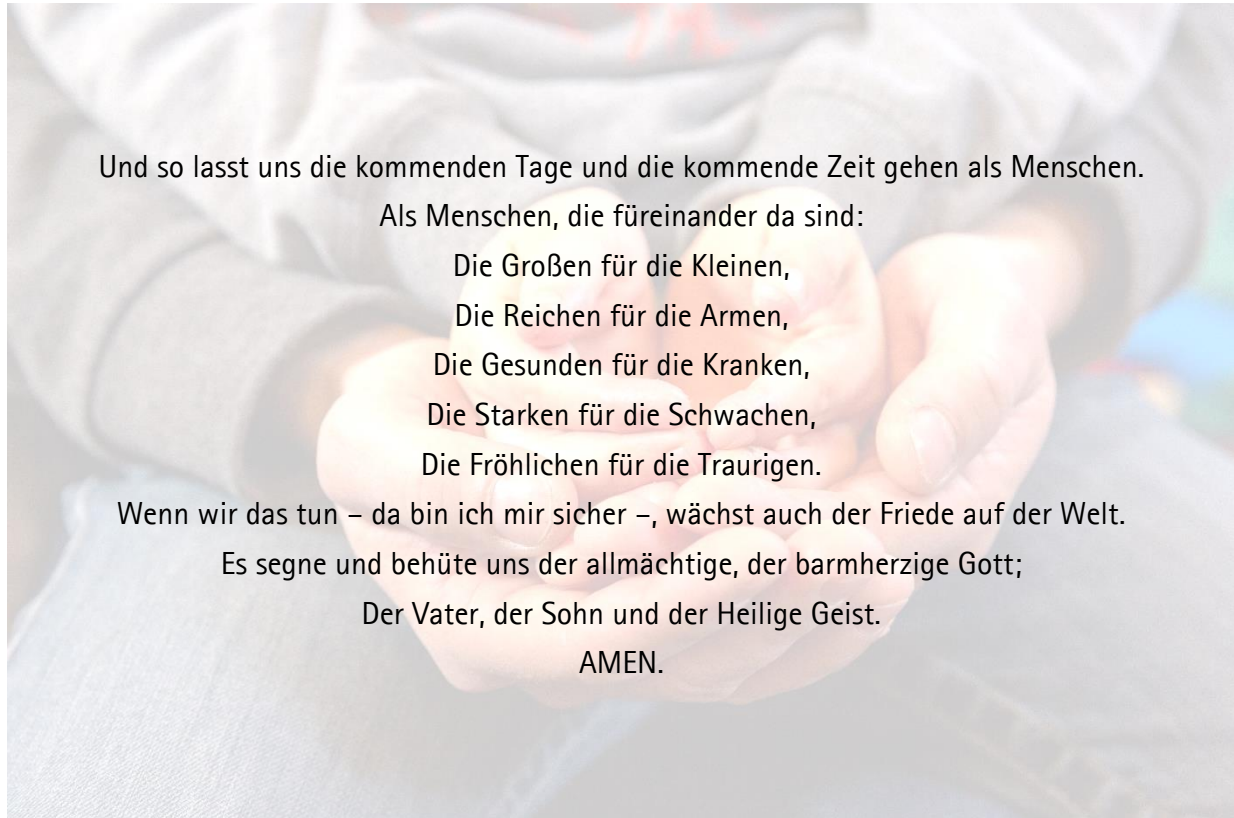
Guter Gott,

wir bitten dich für alle, deren Existenz unsicher ist. Gib ihnen ihr täglich Brot und lass sie spüren, dass du ihnen in schweren Situationen beistehst.

Herr erbarme dich.

Guter Gott,
gib uns allen die Erkenntnis, dass auch Tiere eine Würde haben. Zeige uns, dass auch Tiere eine Seele haben und hilf uns auch ihnen ein würdevolles Leben zu ermöglichen.
AMEN.

Zu 13.: Segen



Und so lasst uns die kommenden Tage und die kommende Zeit gehen als Menschen.

Als Menschen, die füreinander da sind:

Die Großen für die Kleinen,

Die Reichen für die Armen,

Die Gesunden für die Kranken,

Die Starken für die Schwachen,

Die Fröhlichen für die Traurigen.

Wenn wir das tun – da bin ich mir sicher –, wächst auch der Friede auf der Welt.

Es segne und behüte uns der allmächtige, der barmherzige Gott;

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

AMEN.

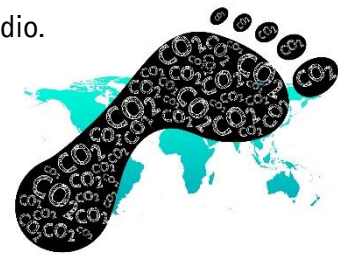
Bildnachweis: Fundus.media/ Rolf Oeser

5. WEITERE TIPPS UND TRICKS

Es gibt eine Unmenge an weiteren Ideen, Tipps, Tricks und Verhaltensregeln, die dabei helfen können, den Energie- und Ressourcenverbrauch zu senken. Manche dieser Tipps lassen sich ganz leicht umsetzen – andere lassen sich nur mit einem gewissen Mehraufwand verwirklichen. Da es nicht möglich ist, auch nur annähernd eine vollständige Liste von Ideen zu präsentieren, finden sich im Folgenden einige Tipps.

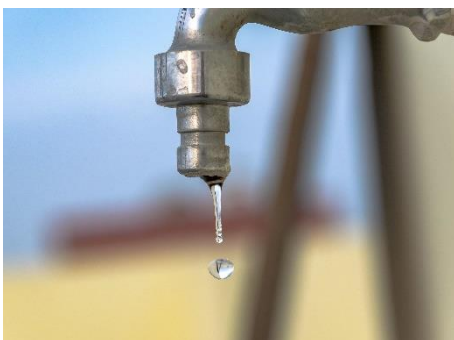
5.1 Tipps zum Einsparen von CO₂

- » LEDs und Energiesparlampen statt konventionellen Glühbirnen verwenden.
- » Zu einem Öko-Strom-Anbieter und einer nachhaltigen Bank wechseln.
- » Teewasser mit dem Wasserkocher und nicht auf der Herdplatte erhitzen.
- » Ältere Semmeln auf dem Toaster und nicht im Ofen aufbacken.
- » Öffentliche Verkehrsmittel nutzen und Fahrgemeinschaften bilden.
- » Bei kurzen Stopps und längeren Rotphasen den Motor abstellen.
- » In der Natur laufen gehen statt auf dem Laufband im Fitnessstudio.
- » Wäsche an der Luft anstatt im Trockner trocknen.
- » Den W-Lan-Router nachts abschalten.
- » Den eigenen CO₂ Verbrauch berechnen:
http://uba.co2-rechner.de/de_DE
- » Den eigenen CO₂ Verbrauch kompensieren, beispielsweise mit der Klima-Kollekte: <https://klima-kollekte.de>



Bildnachweis: pixabay

5.2 Tipps zum Wassersparen



Bildnachweis: pixabay

- » Sowohl das Installieren moderner, wassersparender Spülkästen, als auch das Betätigen der Stopp-Taste auf der Spülung helfen dabei, Wasser zu sparen.
- » Während des Einseifens der Hände und des Zähneputzens das Wasser abstellen.
- » Statt zu Baden öfters die Dusche benutzen.
- » Bei nur leichter Verschmutzung von Kleidung oder Geschirr den Schnellwaschgang nutzen.
- » Den Wasserkocher nicht höher befüllen als notwendig.
- » Regenwasser zur Bewässerung von Pflanzen nutzen.
- » Pflanzen nicht zur Mittagszeit gießen, da sonst ein Teil schon in der Mittagssonne verdunstet.
- » Rasen nur bei anhaltender Trockenheit gießen.
- » Gartenboden lockern, da das Wasser so schneller die Pflanzenwurzeln erreicht.

5.3 Tipps für Freizeiten



Bildrechte: EJR



Bildrechte: EJR

An- und Abreise:

- » Möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad anreisen.
- » Abholdienste für die Teilnehmenden z.B. vom Bahnhof einrichten.
- » Fahrgemeinschaften bilden.

Während der Freizeit:

- » Thema Nachhaltigkeit aufgreifen und durch Aktionen bewerben.
- » Mehrweggeschirr verwenden.
- » Müll trennen.
- » Putzmittel und Hygieneartikel aus ökologisch abbaubaren Produkten benutzen.
- » Sparsam mit Wasser und Strom umgehen.

Quelle: Bednarz, Fecke & Wunden, 2013.

6. NACHHALTIGKEIT IN DEN EVANGELISCHEN VERBÄNDEN

Dass das Thema der Nachhaltigkeit in den vergangenen Jahren an Dringlichkeit zugenommen hat und dadurch immer mehr in den Fokus von Verbänden und Arbeitskreisen gerückt ist, lässt sich nicht nur an dieser »Greenmap« erkennen. Auch andere Vertreter:innen der evangelischen Kirchen und Jugendorganisationen haben sich bereits Gedanken dazu gemacht und diese veröffentlicht. Einige Ausgewählte werden im Folgenden vorgestellt.

6.1 Aktion Ökofair

Beim ersten Projekt handelt es sich um ökofaire Leitsätze, die der AG »Ökofair« der Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern im Anschluss an die ökofairen Standards des Kirchenkreises Nürnberg formuliert hat.



Bildnachweis: ejb.de

1. Wir fordern alle in der Evangelischen Jugend Bayern auf, dass für Freizeiten, Veranstaltungen und sonstige Formate der Einkauf von ökologischen, lokalen bzw. regionalen, saisonalen und fairen Lebensmitteln, Textilien und Verbrauchsmaterialien geprüft und wo möglich bevorzugt wird.
2. Kaffee sollte in jedem Fall fair eingekauft werden. Bei Tee, Obstsaften und Softdrinks fordern wir auf zu prüfen, ob es faire, biologische und/oder lokale Produkte gibt. Diese sind zu bevorzugen.
3. Wir bitten alle in der Evangelischen Jugend Bayern den Fleischkonsum kritisch zu überprüfen und möglichst ganz auf Fleisch zu verzichten. Wir laden dringend dazu ein, sich dem Beschluss auf Fleischverzicht der Landesebene anzuschließen.
4. Wir fordern alle in der Evangelischen Jugend Bayern auf, bei Verpackungen, soweit es möglich ist, auf Plastik zu verzichten. Glas und Mehrwegverpackungen sind gegenüber anderen Verpackungen vorzuziehen.
5. Wir stehen als Evangelische Jugend Bayern dafür ein, das in allen Arbeitskontexten möglichst ressourcenschonend und energiesparend gearbeitet und gehandelt wird (z.B. Recyclingpapier, Ausdrücke minimieren etc.).
6. Wir gehen davon aus, dass der Einkauf von Lebensmitteln gut kalkuliert ist und das Wegwerfen von Nahrungsmitteln weitestgehend vermieden wird. Für übrig gebliebene und v.a. für Lebensmittel mit kurzer Haltbarkeit suchen wir eine Lösung des zeitnahen Verbrauchs (z.B. lokale Lebensmittelverteilstellen, unter den Teilnehmenden aufteilen etc.).
7. Wir fordern dazu auf, dass, wo immer möglich, öffentliche Reisemöglichkeiten genutzt werden. Für die Anreise mit dem PKW oder Bus verpflichten wir uns, Fahrgemeinschaften zu bilden.

8. Wir regen dazu an, bei der Auswahl der Reiseziele genau zu überprüfen, ob der Ort maßgeblich die Zielerreichung unterstützt und ggf. auf näher gelegene und gut erreichbare Reiseziele zurückzugreifen.
9. Wir bitten alle Akteur:innen der evangelischen Jugendarbeit in Bayern zu prüfen, inwieweit die Standards auch in Voll- oder Teilverpflegungshäusern umgesetzt werden können.
10. Wir stehen als Evangelische Jugend Bayern für unseren christlichen Auftrag der Bewahrung der Schöpfung ein und beschäftigen uns deshalb regelmäßig mit Themen wie z.B. Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit (in der Welt), Überfluss und Konsum.

Neben den Leitsätzen findet ihr auf <https://www.ejb.de/oekofair/> auch vegetarische Rezepte, das Plakat »How to be ökofair« und einen Siegelgenerator, der euch die Ökofairness eurer Jugendfreizeiten und Veranstaltungen »besiegelt«.

6.2 #Schöpfunglike



Bildnachweis: ejb.de

Mit der Hashtag-Aktion »Schöpfunglike« ruft die Evangelische Jugend Bayern dazu auf, sich kritisch damit auseinanderzusetzen, wie mit der Schöpfung umgegangen wird. Der Gegensatz der Schönheit der Schöpfung zur Zerstörung dieser durch Müll und Verschmutzung soll zum Ausdruck gebracht werden. Auf <https://www.ejb.de/schoepfunglike> gibt es einen Banner für Aktionen zum Thema Klima, Umwelt, Schöpfung o.Ä., weitere Spiele zum Thema Nachhaltigkeit und die Thesen zu »Schöpfung bewahren«, die 2017 im Rahmen von »Reformation reloaded« entstanden sind. Die Thesen werden an dieser Stelle noch einmal vorgestellt:

1. Umweltbewusst leben heißt mehr Tierschutz, Fleischverzehr senken, Massentierhaltung verbieten, Ressourcen sparen, Regenwald schützen.
2. Energieträger wie Erdöl, Erdgas und Kohle sind endlich. Die Regierung und die Menschheit sollen daher mehr auf erneuerbare Energien setzen.
3. Wir fordern mehr Läden, die nicht in Plastik verpacken!
4. Umweltbewusstes und umweltfreundliches Leben sollte sich jeder leisten können. Lasst uns so auf unsere Umwelt achten, dass wir die Natur in ihrer Pracht und Schönheit noch so lange wie möglich erhalten und genießen können.

5. Wir fordern mehr Einsatz gegen Umweltverschmutzung und Klimaerwärmung.
6. Die Menschen sollen sich mehr für ihre Familien und die Umwelt interessieren und nicht nur für ihre Smartphones!
7. Es ist höchste Zeit, auf unsere Umwelt zu achten.
8. Tiere haben Rechte – Stoppt Tierquälerei.

6.3 Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit

Auch die Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e.V. (ejsa) hat sich Gedanken zum Thema Nachhaltigkeit gemacht. In der Broschüre zum Förderprogramm »Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit« (Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e.V., 2019) sind Erfahrungen von erfolgreich abgeschlossenen Förderprojekten dargestellt: Naturerfahrung, Upcycling-Workshops mit Verpackungsmüll, das Betreiben einer Fahrradwerkstatt und Angebote für Klimaschutz-expert:innen. Die Broschüre soll Fachkräfte bei der Entwicklung eigener Ideen unterstützen.

6.4 Weitere Links

- » Papierfrei und Brotzeitdosen:
https://www.ejb.de/Dateien/Downloads/Landesjugendkonvent/20190807_zett-Tipps_Klimaschutz-Nachhaltigkeit.pdf
- » Umweltfreundliches Waschmittel selbst machen:
<https://www.veganblatt.com/waschmittel-selber-machen>
- » Bundesweite Strategie »Zu gut für die Tonne!«:
<https://www.zugutfuertietonne.de/>
- » Rechner für den ökologischen Fußabdruck von Mission Eine Welt:
<https://www.fussabdruck.de/fussabdrucktest/#/start/index/>
- » Beschlüsse des Landesjugendkonvents 2019 zum Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit:
https://www.ejb.de/Dateien/Downloads/Landesjugendkonvent/2019-07-29_LJKo_Klimabeschluesse.pdf
- » Beschluss der Landesjugendkammer zum Thema Nachhaltigkeit:
https://www.ejb.de/Dateien/Downloads/Landesjugendkammer/Beschluesse/13-III-5.1_Nachhaltigkeit.pdf
- » Ideen, Projekte und Tipps aus der Evangelischen Jugend zum »Thema Nachhaltigkeit«:
https://www.ejb.de/Dateien/Downloads/Landesjugendkonvent/20190912_Ideen_Projekte_Tipps-Nachhaltigkeit_LJKo.pdf

7. QUELLENVERZEICHNIS

- Barreto, Bianca (2013): Porta-lápis de monstrinho [übersetzt: Monster-Bleistifthalter] (<http://www.madamecriativa.com.br/posts-recentes/porta-lpis-de-monstrinho-feito-com-pote-de-shampoo> letzter Zugriff am 21.03.2022).
- Bednarz, Peter, Fecke, Melanie & Wunden, Wilfried (2013): Faire Ferien 2013: Fairer Handel und Aktionsideen (S. 5). Düsseldorf: BDKJ-Verlag (<https://www.bdkj-aachen.de/wp-content/uploads/2019/01/Faire-Ferienfreizeiten-2013-netz.pdf> letzter Zugriff am 19.08.2022).
- Böll, Heinrich (1963): Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral. (<https://calleo.at/pdf/deutsch/9/boell.pdf> letzter Zugriff am 04.04.2022).
- Booth Sweeney, Linda & Meadows, Dennis (2009): Vertiefung: Fischereiwirtschaft – alles nur ein Spiel? In: Brot für die Welt u.a. (Hrsg.): Fischereiwirtschaft – Eine Arbeitshilfe für die Gemeindearbeit zur Studie »Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt« (S. 4-6). Stuttgart u.a. (https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/media-pool/2_Downloads/Sonstiges/EED_BfdW_06_ZD-Mappe_Fischereiwirtschaft_09.pdf letzter Zugriff am 19.08.2022).
- Breyer, Katja (2009a): Klimawandel. Solarparty statt Klimachaos. In: aej u.a. (Hrsg.): »Mach mal Zukunft!« – Die Aktionsmappe für die Jugendarbeit zur Studie »Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt« (S. 6). Hannover u.a. (https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/downloads/Bildungsmaterial/Mach_mal_Zukunft/BfdW_Bildung_Mach_mal_Zukunft_Klima.pdf letzter Zugriff am 19.08.2022).
- Breyer, Katja (2009b): Konsum. Besser – Anders – Weniger. In: aej u.a. (Hrsg.): »Mach mal Zukunft!« – Die Aktionsmappe für die Jugendarbeit zur Studie »Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt« (S. 4-9). Hannover u.a. (https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/downloads/Bildungsmaterial/Mach_mal_Zukunft/BfdW_Bildung_Mach_mal_Zukunft_Konsum.pdf letzter Zugriff am 19.08.2022).
- Breyer, Klaus (o.J.): Andacht zu Gen 2, 5-8. 9.15. Sehnsucht nach dem Paradies – Erinnerungen an die Zukunft. In Zukunft einkaufen: M1 Dachmodul »Bebauen und Bewahren« (http://www.zukunft-einkaufen.de/fileadmin/Zell/Arbeitshilfen/M1_Dachmodul_Bebauen_und_Bewahren.pdf letzter Zugriff am 01.09.2016).

Brot für die Welt & Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (2009a): Fischereiwirtschaft – Eine Arbeitshilfe für die Gemeindearbeit zur Studie »Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt« (S. 4). Stuttgart u.a. (https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Sonstiges/EED_BfdW_06_ZD-Mappe_Fischereiwirtschaft_09.pdf letzter Zugriff am 19.08.2022).

Brot für die Welt & Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (2009b): Klimawandel – Eine Arbeitshilfe für die Gemeindearbeit zur Studie »Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt« (S. 4). Stuttgart u.a. (https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Sonstiges/EED_BfdW_04_ZD-Mappe_Klimawandel_09.pdf letzter Zugriff am 19.08.2022).

Christliche Initiative Romero (2000): Ein biblisches (Radio-)Rollenspiel zu Mt. 20. In: Henschen, Henrike (Hrsg): Fit for Fair. Für bessere Arbeitsbedingungen in der Sportswearindustrie (S. 64-66). Münster.

Deutsche Bibelgesellschaft (2016): Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung – Lutherbibel revidiert 2017. Jubiläumsausgabe 500 Jahre Reformation. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Evangelische Jugend in Bayern (2022): ej blüht auf! Blumenkugeln selber machen (https://www.ejb.de/Dateien/Downloads/Themen_Kampagnen_Aktionen/ejblueht-auf/Blumenkugeln.pdf letzter Zugriff am 12.04.2022).

Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e.V. (2019): Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit (https://ejsa-bayern.de/wp-content/uploads/2017/02/Bildung-f%C3%BCr-nachhaltige-Entwicklung-trifft-Jugendsozialarbeit_barrierefrei.pdf letzter Zugriff am 20.08.2022).

Hoffmann, Tina (2002): Portemonnaie basteln: Ein Geldbeutel aus Tetrapak (<https://www.familie.de/diy/anleitung-geldboerse-aus-tetrapak-basteln-539537.html> letzter Zugriff am 21.03.2022).

Hohler, Franz (2017): Ein Lied zum Weltuntergang. In: Humane Wirtschaft 06/2017 (S. 17). (https://humane-wirtschaft.de/2017_06/HW_2017_06_S17-17.pdf letzter Zugriff am 04.04.2022).

Knipping, Kerstin, (o.J.): Schmuck aus Fahrradschlauch (<https://www.pinterest.de/kerstin2119/schmuck-aus-fahrradschlauch/> letzter Zugriff am 18.08.2022).

- LÖWE-Team (2009): Da ist der Löwe los – Lernen in Ökowerkstätten. Bausteine für die Umweltbildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Würzburg: o.A.
- Mandel, Uli (2016): Umweltschutz kannten wir nicht (<https://www.klimabuendnis-hamm.de/umweltschutz-kannten-wir-nicht/> letzter Zugriff am 04.04.2022).
- McInerney, Michelle (2015): Toilettenrollen-Armreifen basteln (<http://mollymoocrafts.com/toilet-roll-crafts-bracelets/> letzter Zugriff am 21.03.2022).
- Rhode, Michaela (1986): Die letzten Tage der Schöpfung. In: Musall, Peter (Hrsg.): Gottes Schöpfung – uns anvertraut. Geschichten – Gedichte – Bilder – Gebete und Lieder (S. 40-41). Offenbach: Burckhardthaus-Verlag.
- Spielerwerkstatt Rhinoceros (1989): Umwelt-Spielekartei (Naturerlebnisspiele für jedermann). Münster: Ökotoxia-Verlag.
- Statista Research Department (2013a): Größe, Gewicht und BMI – Mittelwerte bei Frauen in Deutschland nach Alter 2011 (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/260916/umfrage/mittelwerte-von-groesse-gewicht-und-bmi-bei-frauen-nach-alter/> letzter Zugriff am 14.11.2022).
- Statista Research Department (2013b): Größe, Gewicht und BMI – Mittelwerte bei Männern in Deutschland nach Alter 2011 (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/260920/umfrage/mittelwerte-von-groesse-gewicht-und-bmi-bei-maennern-nach-alter/> letzter Zugriff am 14.11.2022).
- Statista Research Department, 2013c): Haushaltsabfall – Pro-Kopf-Aufkommen in Deutschland bis 2020 (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/161228/umfrage/haushaltsabfaelle-je-einwohner-seit-dem-jahr-2003/> letzter Zugriff am 14.11.2022).
- Wilde, Bernhard (1986): Das Schöpfungsspiel. In: Musall, Peter (Hrsg.): Gottes Schöpfung – uns anvertraut. Geschichten – Gedichte – Bilder – Gebete und Lieder (S. 104-108). Offenbach: Christophorus-Verlag.
- Zink, Jörg (1973): Die Welt hat noch eine Zukunft. Eine Anregung zum Gespräch (S. 17). Stuttgart: Kreuz-Verlag.

DANKSAGUNG

Wer sich in der evangelischen Jugendarbeit engagiert, wird unweigerlich mit dem Thema Nachhaltigkeit konfrontiert. Hinter diesem zunächst unscheinbaren Wort »Nachhaltigkeit« verbirgt sich ein bunter Strauß an theologischen, ökologischen, politischen und sozialen Fragestellungen. Doch all das hat eine große Zahl junger Menschen nicht abgeschreckt. Sie haben das Thema Nachhaltigkeit zu ihrer Aufgabe gemacht.

Es war ein langer Weg. Der Entstehung der Greenmap ist ein jahrelanger Prozess vorausgegangen. Stundenlang wurde in den Sitzungen konstruktiv diskutiert und debattiert, zielgerichtet recherchiert, mit viel Sachverstand um Lösungen und Formulierungen gerungen. So ist es den Jugendlichen sehr gut gelungen Weichen zu stellen, um das Einkaufs- und Konsumverhalten innerhalb der Evangelischen Jugend im Donaudekanat Regensburg nicht nur zu hinterfragen, sondern auch nachhaltig zu verändern.

Für all die Arbeit, Kreativität, Mühe, Geduld, Beharrlichkeit und Detailverliebtheit möchte ich allen Ehrenamtlichen, die ab 2013 im Arbeitskreis Nachhaltigkeit mitgearbeitet und sich engagiert haben, von Herzen **DANKE** sagen: **Alexandra B., Josua Baier, Max B., Theodora Bruckert, Kai Deinat, Magdalena D., Rebecca Dürmeier, Matthias Ernst, Katinka Gmeiner, Kai Kampmann, Marlene Kostka, Reinhard Kreuzer, Michael Maier, Monika Maier, Anna-Lena Niemeyer, Nils O., Jona Peters, Anke Polednik, Aline Preußner, Annemarie Reimann, Theresa Schmid, Laura Schon, Lea Schröder, Wolfram Schröder, Valentin Specht (geb. Dietl), Maximilian Teufel (geb. Schels), Lukas Vilsmeier, Konstantin v. W., Karin Weber und Eleonora Weiss.** Durch eure konsequente und wertvolle Arbeit wurde eine solide Grundlage geschaffen, auf die künftige Generationen von Jugendlichen aufbauen und an dem Thema Nachhaltigkeit weiterarbeiten können.

Der biblische Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung bleibt weiterhin bestehen und ist brisanter denn je. Denn meines Erachtens geht es nicht mehr nur um die Bewahrung der Schöpfung. Vielmehr geht es inzwischen auch darum noch zu retten, was zu retten ist. Dieser Aufgabe ist sich die Evangelische Jugend im Donaudekanat Regensburg bewusst und arbeitet stetig daran. Das geschieht durch die gezielten und wertvollen Anstöße durch den Arbeitskreis Nachhaltigkeit. Und nicht zuletzt auch durch die Greenmap.

Dafür ein herzliches **Vergelt's Gott!**



Helmuth Klett

Dekanatsjugendreferent & Geschäftsführer
der Evangelischen Jugend im Donaudekanat Regensburg

Bildrechte: Helmuth Klett